

# Der sächsische Erzähler,

## Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes  
zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt;  
jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Beilagen jeden Freitag Abends für den folgenden Tag.  
Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen  
Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 80 S., bei  
Abholung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten  
1. 80 S. inklusive Bestellgeld.  
Einzeln Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen:  
für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungs-  
betreibern, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso  
auch bei allen Postanstalten.  
Nummer der Zeitungsliste 6587.  
Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung  
finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und  
komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kor-  
puszeile 12 S., die Reklamazeile 30 S. Geringster Inse-  
ratensbetrag 40 S. Für Rücklieferung unverlangt einge-  
sandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

### Das Neue vom Tage.

In mehreren Handschuhfabriken in Johann-  
georgsstadt wurden umfangreiche Handschuh- und  
Leberdieselpfähle aufgedeckt. Es sind 130 Hand-  
schuharbeiter daran beteiligt. Der Schaden wird  
auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt.

In Zemplen Kasarhely (Ungarn) sind 67 Wohn-  
häuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude nieder-  
gebrannt. Viele Leute sind obdachlos.

Die Baumwollfabrikbesitzer von Lancastershire  
(England) haben eine 5%ige Lohnherabsetzung be-  
schlossen. (Siehe England.)

In Russland sind im Wasser der Kewa Cho-  
lerabakterien festgestellt worden. Die Zahl der ver-  
dächtigten Erkrankungen nimmt zu.

Die Vereinigten Staaten wollen durch den  
Staatssekretär Knox zwischen Bern und Ecuador  
vermitteln, um den Ausbruch des Krieges zu ver-  
meiden.

In den Fabrikräumen der American Sheet and  
Tinplate-Company in Canton (Ohio) wurden  
durch eine Explosion etwa 20 Arbeiter getötet.  
Von den übrigen in der Fabrik beschäftigten 300  
Arbeitern ist kaum einer ohne Verletzung davon-  
gekommen.

Eine Feuersbrunst hat in Beirut mehrere  
Stadtviertel eingeäschert; auch einige Bewohner  
haben dabei ihr Leben eingebüßt.

### Ein neuer Weg zu handwerklicher Gemeinschaftsarbeit.

Die „Nachrichten der Mittelstands-Vereinigung  
im Königreich Sachsen an die Presse“ schreiben:

Alle Versuche, dem Handwerk zu helfen, müs-  
sen scheitern, so lange nicht zweierlei erreicht wird:  
Erstens dem Handwerk mehr Arbeits- und Ver-  
dienst-Gelegenheit zu verschaffen, und zweitens:  
den ewigen Preis-Unterbietungen Einhalt zu tun,  
damit die solide Arbeit endlich wieder lohnend  
wird. Bei dem jetzigen verzweifeltsten Wettrennen  
um die Aufträge und bei dem üblichen Zuschlag  
an den Mindest-Forderungen wird entweder die  
Qualität der Arbeit immer mehr herunter ge-  
drückt oder die Handwerker ruinieren sich zum  
Vergnügen ihrer Gegner.

Um dem Handwerker mehr Verdienst-Gelegen-  
heit zu verschaffen, muß er in den Stand gesetzt  
werden, sich auch an größeren öffentlichen Auf-  
schreibungen zu beteiligen, die bisher fast immer  
Groß-Unternehmern zufielen. Dazu bedarf es  
allerdings gewisser Vorbereitungen und Organi-  
sationen. Die Bildung von Genossenschaften allein  
genügt hierfür noch nicht, denn so anerkennt-  
wert es ist, daß verdienstvolle Männer einzelne  
Handwerker zu Genossenschaften organisierten, so  
war doch damit allein noch nicht geholfen. Denn  
schließlich waren zwar die Produktions-Genossen-  
schaften vorhanden, aber sie hatten leider, nichts

zu produzieren; es fehlte an Arbeit. Darum muß  
also eine Instanz ins Leben gerufen werden, deren  
Hauptzweck die Arbeits-Beschaffung ist — also  
eine Arbeits-Vermittlungs- und Ar-  
beits-Verteilungs-Stelle, die ih-  
rem nächstliegenden Zwecke entsprechend als „Sub-  
missions-Zentrale“ bezeichnet worden ist.

Auf wiederholte Vorstellungen der Mittelstands-  
Vereinigung bei den oberen Behörden ist uns die  
bestimmte Zusicherung geworden, daß bei Verge-  
bung öffentlicher Arbeiten das Handwerk mehr als  
bisher berücksichtigt werden soll, allerdings müs-  
sen gewisse Garantien geschaffen werden, daß die  
Arbeiten in gleichmäßiger Güte und aus gleich-  
mäßigem soliden Material gefertigt würden, auch  
sonst bezügl. der ordnungsmäßigen Ablieferung  
usw. alle nötige Sicherheit bestehe. Begreiflicher-  
weise lehnten es die Behörden ab, sich mit der  
Verteilung der Arbeit an Duzende oder gar Hun-  
derte von Kleinmeistern zu befassen; das würde  
den amtlichen Apparat zu sehr belasten. Es be-  
darf also auch hier wieder einer Vermittlungs-  
stelle, die den Behörden diese Aufgabe abnehmen  
könnte und die auch sonst die nötigen Garantien  
für die sachgemäße Ausführung bietet.

Die Mittelstands-Vereinigung i. Agr. Sachsen  
will es nun unternehmen, eine solche Zentralstelle  
für Arbeits-Vermittlung zu schaffen. Sie hat  
sich deswegen mit den Behörden in Verbindung  
gesetzt, um sich deren Zustimmung und Förderung  
für das Unternehmen zu sichern, und sie hat aller-  
einst bereitwilligst Zusagen erhalten. Das Un-  
ternehmen soll in erster Linie sich die öffentlichen  
Ausreibungen der Behörde zu nutze machen und  
den mittleren und kleineren Betrieben die Mit-  
bewerbung um dieselben erleichtern. Es wird also  
darauf ankommen, einer möglichst großen Anzahl  
von geeigneten gewerblichen Betrieben Teil-Nie-  
ferungen an größeren Submissionen zuzuwenden,  
die Arbeit unparteiisch und sachgemäß zu vertei-  
len, nötigenfalls die Beschaffung gleichmäßig gu-  
ten Materials zu vermitteln, die Ausführung und  
Ablieferung zu überwachen usw.

Über die Größe und Schwierigkeit dieser Auf-  
gabe täuschen wir uns nicht; aber sie kann bei ge-  
eigneter Leitung, bei dem guten Willen aller Be-  
teiligten und dem nötigen Wohlwollen seitens der  
Behörde recht wohl gelöst werden.

Die Anbahnung des ganzen Unternehmens und  
die Schaffung der nötigen Organisation, die Ein-  
richtung der erforderlichen Büros und Anstellung  
befähigter Beamter erfordert begreiflicherweise  
Summen, deren Aufbringung dem wirtschaftlich  
geschwächten Handwerk aus eigenen Mitteln nicht  
zugetraut werden kann. Hier muß staatliche Hilfe  
eingreifen; und da es sich um eine Aufgabe von  
größter öffentlicher Bedeutung handelt, so kann  
auch der Staat hier seine Hilfe nicht verjagen. Auf  
die Vorstellungen der Mittelstands-Vereinigung  
hat sich denn die Regierung auch bereit erklärt,  
eine Summe von 20 000 jährlich zur Unter-  
stützung einer Submissions-Zentrale in den Etat  
einzustellen und der dahin gehende Antrag im  
Landtag ist mit überraschender Einmütigkeit von  
konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen  
gesühmt worden. Da auch die Erste Kam-  
mer ihre Zustimmung erklärt hat, dürften dem

Unternehmen sich kaum noch erhebliche Schwierig-  
keiten entgegenstellen.

Es hat nun bei dem ersten Bekanntwerden des  
Gedankens in der Öffentlichkeit nicht an Bedenken  
und Einwendungen gefehlt, die aber zum Teil  
auf Mißverständnisse zurückzuführen sind. Man  
hat der geplanten Zentrale zugetraut, daß sie  
ältere bestehende Organisationen, wie z. B. den  
sächsischen Genossenschafts-Verband, die sächsische  
Handwerker-Zentral-Genossenschafts-Bank usw. bei  
Seite schieben und somit bewährte Einrichtungen  
zerstören wolle. Das widerlegt sich schon dadurch,  
daß der Vertreter des sächsischen Genossenschafts-  
Verbandes, Herr Knappe, von vornherein zu den  
Beratungen in dieser Angelegenheit stets zugezo-  
gen worden ist. Man hat der neuen Organisation  
sogar die Absicht unterstellt, eigene Werkstätten  
schaffen zu wollen und gewissermaßen durch Er-  
richtung neuer Großbetriebe die bestehenden selbst-  
ständigen Betriebe zu gefährden. Das sind selbst-  
verständlich Ausgeburten der Phantasie. Die neue  
Organisation soll vielmehr alle bestehenden und  
bewährten Einrichtungen und Verbände schonen  
und sie in ihrer Wirksamkeit fördern und stärken.  
Sie soll vor allem die bestehenden Betriebe schützen  
und zu erhalten suchen und sich lediglich darauf be-  
schränken, helfend, beratend, vermittelnd und un-  
terstützend überall eingzugreifen.

Es wird auch zu einem gesunden Gedeihen des  
Planes sich von selbst gebieten, daß sie als eineneue  
Zentrale sich nicht in gewagte wirtschaftliche Un-  
ternehmungen einläßt. Sie kann zum Beispiel  
nicht daran denken, etwa große Material-Einkäufe  
auf eigene Rechnung zu übernehmen, wohl aber  
kann sie den Bezug gleichmäßig guten Materials  
auf Wunsch für gewisse Aufträge vermitteln; und  
auch hier wird sie wiederum darauf bedacht sein  
müssen, bestehende Mittelstands-Existenzen des  
Handelsstandes nicht zu gefährden, sie vielmehr  
nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Wenn auch in den ersten Entwürfen der be-  
stehende Plan bis zu weit ausschauenden Konse-  
quenzen durchgeführt wurde, so ist doch durch prak-  
tische Rücksichtnahmen geboten, daß wir uns vor-  
läufig auf das Nächstliegende beschränken, dort  
dem Gewerbe Rat und Hilfe angebreiten zu lassen,  
wo unsere Mittel und Kräfte es gestatten und  
daß wir den weiteren schrittweisen Ausbau dem  
praktischen Bedürfnis überlassen.

Es ist uns wohlbekannt, daß bewährte Führer  
des Handwerks, besonders auch in den Gewerbe-  
kammern, seit Jahren auf ähnliche Ziele hinarbei-  
ten, und wir wollen ihnen die Anerkennung hier-  
für nicht schuldig bleiben. Wir beschränken uns  
darauf, das von allen Seiten als notwendig er-  
kannte Ziel seiner praktischen Verwirklichung  
näher gebracht zu haben, wobei uns die weiter-  
zweigende Ausdehnung der Mittelstands-Vereinigung  
und deren Ansehen und Einfluß bei den Be-  
hörden und im Landtage zu statten gekommen  
sind. Es ist lediglich unser Verdienst, eine An-  
zahl nebeneinander herlaufender Bestrebungen  
und einzelstehender Männer zu gemeinsamer Ar-  
beit zusammengebracht und dadurch die Verwirk-  
lichung ermöglicht zu haben.

Es wird alles darauf ankommen, daß das Un-  
ternehmen von praktisch bewährten Männern in

schlofer Seite gelistet wird; und da wir Männer im Vorhabe der Mittelstands-Bereinigung bereits besitzen und fortwährend bestrebt sind, alle tüchtigen und bewährten Kräfte des Gewerbes zu sammeln, zu unseren Beratungen hinzuzuziehen und uns deren Mitwirkung zu sichern und deren praktische Erfahrungen zu nütze zu machen, so darf auf ein glückliches Gelingen des Planes gehofft werden.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Generaloberst Freiherr von der Goltz, der Bevollmächtigte des Kaisers für die Zentenarfeier Argentiniens, ist in Buenos Aires mit großen Ehren empfangen worden.

Die Zepelin-Interpellation, welche nach Wiederzusammentritt des Reichstags bevorsteht, wird, wie gemeldet wird, eine eigenartige Wendung nehmen. Von den Interpellanten ist beabsichtigt, sich nicht mit den amtlichen Erklärungen über die Ursache der Zepelin-Katastrophe bei Weilburg zu begnügen, sondern die Reichsregierung aufzufordern, den Grafen Zepelin zur Abgabe eines Gutachtens über die technischen Ursachen der Katastrophe zu veranlassen.

Auf den Schlachtfeldern von 1870. Eine Gesellschaft von Deutschen, die im Kriege von 1870/71 in der Schlacht von Nuits mitgekämpft haben, ist in Dijon eingetroffen und hat das Schlachtfeld sowie den Kirchhof besucht, auf dem Deutsche, Franzosen und Italiener ruhen, die an der Schlacht teilgenommen haben.

Verbot des „Simplizissimus“ in der Armee? Wie die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ wissen will, hat der Kriegsminister von Seeringen allen Offizieren das Abonnement und auch das Lesen des „Simplizissimus“ verboten, weil dieses Organ wiederholt die Person des allerhöchsten Kriegsherrn karikierte.

Ein neuer deutscher Flugapparat wird gegenwärtig in Chassis und Rotor auf dem Tempelhofer Feld ausprobiert. Es ist die Maschine des Aviatikers Grawert, der, wie wir seinerzeit berichtet, vor einigen Wochen bereits den Besuch des Majors Groß erhielt, wobei dieser sich sehr anerkennend über den Apparat ausdrückte. Seitdem hat Grawert seinen Apparat zu einer ganz neuartigen, von allen existierenden Fliegern abweichenden Flugmaschine umgebaut, die man wegen ihrer eigentümlichen, eleganten Form als das „Torpedoboot der Luft“ bezeichnen könnte, eine Kombination von Zwei- und Eindecker, mit einem 50-pferdigen Anzanimotor, der dem Flieger bei vier Mann Besatzung eine Geschwindigkeit von 100 bis 120 Kilometer in der Stunde verleihen soll. Hauptächlich will Grawert seine Maschine absolut kriegstüchtig ausbauen. So soll sie, nachdem die Gleitflächen längsseitig angeklappt sind, als Auto durch jede Straße fahren und an jedem Ort inner-

kommen. Bei den bisherigen Versuchen mit der Chassis wurden auf dem weiligen Terrain des Tempelhofer Feldes bei vier Mann Besatzung ganz bedeutende Geschwindigkeiten erzielt. Die Versuche werden dort mit Erlaubnis der Militärbehörde täglich fortgesetzt.

Sozialdemokratische Bauernrechte gibt es jetzt auch in Bayern. In Niederporing in Niederbayern haben sie sogar mit sozialistischen Abseihen, Krawatten und Taschentüchern versehen und mit einer roten Fahne, einen Umzug gehalten zum größten Entsetzen des Zentrums, das doch die rote Brüderlichkeit in Bayern hat großziehen helfen.

### Oesterreich.

Ungarische Finanzen. Der Finanzminister Rufsch hat mit dem unter Führung der Ungarischen Kreditbank stehenden Finanzkonsortium ein Übereinkommen getroffen, wonach das Konsortium die Besorgung des Staatsschuldendienstes für die nächste Zeit, bis die Gesetzgebung die zur Weiterführung der Staatswirtschaft nötigen Verfügungen trifft, derart übernimmt, daß es die zur Einlösung der fälligen Kupons nötigen Darmittel bis zum Betrage von 100 Millionen Kronen vorstreckt.

### England.

König Georg hat an den Earlmarshall ein Schreiben gerichtet, worin er von dem tiefen Eindruck spricht, den die bewundernswürdige Vorbereitung der Trauerfeierlichkeiten und die erhabene Zeremonie auf ihn gemacht haben. Nichts könne eindrucksvoller sein, als die ruhige Würde des Ehrenvolles, der dem Gedächtnis seines geliebten Vaters dargebracht werde.

Aber die Persönlichkeit des neuen Königs von England äußert sich ein langjähriger und vertrauter Freund des jetzigen Herrschers in der „Kreuzzeitung“. Der Gewährsmann dieses Blattes weist auf entschiedenste die Behauptung zurück, daß König Georg eine ausgesprochene Vorliebe für Frankreich habe. Georg V. hat durch kein Wort und keine Handlung je verraten, daß er für irgendeine fremde Nation eine Vorliebe hege; was speziell Frankreich anbelangt, so ist er nur selten dort gewesen und spricht dessen Sprache nicht gerade geläufig. Dasselbe gilt allerdings von seiner Aussprache des Deutschen. Georg V. hat eine gewisse Charakter-Ähnlichkeit mit dem König von Italien. Die Königin Mary ist eine Frau von gewinnender Lieblichkeit; sie ist mit dem württembergischen Königsbaule nahe verwandt. Ihre deutsche Abstammung kommt schon in der Vollendung zum Ausdruck, mit der sie die deutsche Sprache beherrscht.

Ankunft der deutschen Abordnungen. Die Abordnungen des deutschen Seeres und der deutschen Flotte zu den Beisehungsfeierlichkeiten in London sind eingetroffen. Vier Torpedobootszerstörer haben den Befehl erhalten, heute dem deutschen Kaiser

den Hohn von Boornich zu bezeugen.  
Die Aufhebung in der Westminster Abbey. Von 3 bis 4 Uhr nachmittags herrschte in Westminster Hall feierliches Schweigen. Der Sarg ruht auf dem Katafalk unter einer reich bedrämten Atlasbede. An seinen vier Ecken stehen königliche Leibgardisten, die Helmedarbe in der Hand. Zu Füßen der Bahre haben vier Gentlemen at arms Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des Sarges halten zwei Offiziere der Grenadier-Garde mit gezogenen Säbeln die Wacht, zu Füßen steht ein Offizier des indischen Gurkha-Regiments, das des vereinigten Königs Eingeborenen-Regiment war. Am Kopfende des Sarges brennen in vier Handlaternen schwebende Kerzen. Nur ein einziger Vorbeerkranz schmückt den Sarg. Sonst ist von Blumen nur der prächtige Kranz des Deutschen Kaisers zurückgeblieben, der an einem der vielen Denkmäler in der Halle niedergelegt ist. Von 4 Uhr an begann das Publikum, das reihenweise zu je vier und vier zugelassen wird, an der Bahre vorbeizugehen. Gegen 3 Uhr standen wenigstens dreißigtausend Menschen wartend vor der Halle, und noch viel mehr standen bei Westminster Abbey, auf der Westminster-Brücke und am Themse-Rai.

Kohlenabsetzung. Die Abstimmung der Baumwollfabrikbesitzer von Lancashire über eine 5%ige Kohlenabsetzung ist Dienstag beendet worden und soll, wie verlautet, die notwendige Mehrheit von 80 % der Stimmen für die Absetzung ergeben haben. Dies Ergebnis wird wahrscheinlich einen großen Aufstand zur Folge haben.

Die Dreadnoughts der Welt. Die soeben erschienene Ausgabe des „Naval Annual“ gibt die in den einzelnen Staaten fertigen und im Bau befindlichen Dreadnoughts wie folgt an: England neun fertig, sieben im Bau, also sechzehn, die Vereinigten Staaten vier fertig, vier im Bau, also acht, Deutschland zwei fertig, elf im Bau, also dreizehn, Frankreich sechs im Bau, Japan eins fertig, drei im Bau, also vier, Rußland sechs im Bau, Italien eins im Bau. In dieser Liste sind die sogenannten Dreadnoughtkreuzer nicht mit aufgeführt, deren England sechs und Deutschland vier besitzt. Aber das neue 18. H. J. Jahrbuch sagt daselbe Jahrbuch, daß es die Kroden sehr zufriedenstellend bestanden habe, und daß einige Schiffe des Programms von 1900 damit ausgerüstet werden dürften. Zwei besonders interessante Kapitel beschäftigen sich mit der deutschen Marine und der Beherrschung des Adriatischen Meeres. (Die von Oesterreich in Bau genommenen Dreadnoughts sind in der obigen Zusammenstellung nicht enthalten.)

### Rußland.

Die Entrechtung Finnlands. Die Kommission der Duma für die Finnlandsfrage hat ihre Beratung beendet und folgende Abänderung angenommen: Die Frist der Mandate der finnischen Mitglieder des Reichsrats wird von neun auf drei Jahre herabgesetzt. Die Zahl der finnischen Mitglieder des Reichsrats wird auf zwei statt auf eins festgesetzt. Dagegen wird die Zahl der finnischen Mitglieder der Duma von fünf auf vier herabgesetzt, indem der Vertreter der russischen Bevölkerung Finnlands gestrichen wird. Der von dem Mitglied der extremen Rechten, Martow eingebrachte Antrag, das Gouvernament Wiborg Rußland einzuverleiben, wurde mit sieben gegen fünf Stimmen abgelehnt.

### Amerika.

Vor dem Kriege. Aus Guayaquil wird gemeldet: Der Kongress ist zur Besprechung der Lage einberufen worden. Das erste vom Roten Kreuz organisierte Ambulanzkorps geht zur Front ab.

### Balkanhalbinsel.

Die Lage in Albanien. Zwischen den von ihrer Geistlichkeit beeinflussten Arnauten und Lorgut Scheffet Pascha ist mit Zustimmung des Kriegsministers vereinbart worden, daß die Bevölkerung nicht durch Truppen entwaftet werden soll. Die albanischen Notabeln haben die Verpflichtung übernommen, die Waffen durch die Ortsvorsteher abnehmen und an Lorgut Scheffet Pascha ausliefern zu lassen. Die Regierung hat versprochen, die Waffen dem Volke wieder auszuliefern, sobald ein dringender Anlaß dazu vorläge. Dreiunddreißig Führer der Aufständischen sind bisher festgenommen und in Verissovitch vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Ein Fall für das Haager Schiedsgericht. Die türkische Deputiertenkammer stimmte dem zwischen der Pforte und der russischen Regierung abgeschlossenen Kompromiß zu, wonach der alte Streitfall wegen Zahlung der Bergzugzinsen für



1 Die Füllung des Ballons mit warmer Luft. 2 Der Luftschiffer Thomiks während des Fluges des gondallosen Ballons. 3 Die Montgolfiere beim Aufstieg auf dem Flugplatze in Johannisthal.  
**Die alte Montgolfiere im Zeitalter des Lenkballons!**

Die Luftschiffahrt eilt von Erfolg zu Erfolg und wird fortwährend durch neue technische Erfindungen vervollkommen. Trotzdem stehen die primitiven Formen der älteren Luftschiffarten noch hoch in Ehren. Die nicht lenkbaren, gasgefüllten Kugelballons werden noch immer äußerst häufig benutzt, und kürzlich veranstaltete der Luftschiffer Thomik auf dem Flugfeld von Johannist-

thal bei Berlin sogar einen Aufstieg mit der Montgolfiere, jenem ältesten Urtyp aller Luftballons, der nicht mit Gas, sondern nur mit gewärmter Luft gefüllt ist und keine Gondel trägt, sondern nur einige Seile, an denen sich der Luftschiffer während der Fahrt anzuklammern hat. Das interessante historische Experiment dieses Aufstieges gelang vorzüglich.

der Mittel... in West... Der Sarg... verbräm... den König... der Sand... den kleinem... den Sei... der Grana... Wacht, zu... Churka... Eingeb... des Sar... den hohe... Schmidt... der prächt... geblieben... der Halle... das Kubst... zugef... Gegen 8... Menschen... sehr stark... Minister... Baum... der eine... beendet... hundert... Verab... währ... haben... eben er... bis in... der be... England... die Ver... au, also... also... fern... im Bau... die so... aufge... und vier... sagt... zufried... Schiffe... sei wer... Kapitel... und der... Die von... bis sind... halten.)

**Ein Grenzverstoß.** Bei Bredolac wurde eine türkische Patrouille von Serben beschossen. Ein türkischer Korporal wurde getötet und ein Soldat verwundet. Die Patrouille, die unter Führung eines Leutnants stand, begab sich nach der serbischen Grenze, um gegen den Vorfall zu protestieren.

**Unruhen in China.** Unter den Einwohnern der Provinzen Kiangsu, Tschekiang und Sunan sind erneut Unruhen ausgebrochen, die sich gegen die Behörden richten und auf Mangel an Nahrungsmitteln zurückzuführen sind. Die Bewegungen stehen untereinander offenbar in keinem Zusammenhang und sind nicht sehr heftig, sie haben jedoch die Zentralregierung in große Unruhe versetzt.

**Die persische Anleihefrage droht internationalen Charakter anzunehmen.** Rußland und England haben Persien verständigt, daß es strategische Bahnen durch Nichtangländer oder Nichtrussen nicht bauen lassen dürfe, daß es ferner nur solche Anleihen aufnehmen dürfe, über welche England und Rußland die Kontrolle zustünde. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich in London hatte, wie der „Post“ S. 12 von englischer Seite berichtet wird, in dieser Frage sowohl mit Sir Edward Grey als Sir Charles Gardingie Rücksprache, durch welche die zwischen der deutschen und englisch-russischen Auffassung bestehenden großen Differenzen nicht ausgeglichen werden konnten. Deutscherseits wird betont, daß es den Grundgedanken des internationalen Rechts widerspreche, wenn zwei Mächte untereinander Verträge schließen, durch die das Recht eines dritten Staates eingegrenzt wird. Die persische Frage droht sich schwieriger als die marokkanische zu gestalten. Die systematische Einengung der handelspolitischen Interessen der Dreieinigkeitsstaaten durch die russisch-englische Ententepolitik kommt auch in der persischen Frage zum Vorschein.

**Unter den Kulturpolitikern in Zentralasien, die sich an die Besiedlung der fruchtbarsten Teile Sibiriens gemacht haben, befinden sich vorwiegend Deutsche.** Es sind deutsche Bauernkolonien, die ihre bisherige Heimat in Südrußland mit dem Aufenthalt im asiatischen Rußland vertauschen. Auf sibirischen Boden hat die deutsche Reichsregierung denn auch bereits mehrere deutsche Konsulate geschaffen.

**Aus Stadt und Umgebung.** Bischofswerda, 18. Mai. Programmgemäß verlief das von der hiesigen Schützengesellschaft ab-

gehaltene Schützenfest am ersten Festtag wurden die vorjährigen Könige und Marschälle von dem schmutzigen uniformierten Schützenkorps nach dem Festplatz geführt. Unsere Landbevölkerung hatte, wie immer, am 2. Feiertag ein großes Kontingent Besucher gestellt. Wie wir schon in voriger Nummer dieses Blattes erwähnt, hielt das prachtvolle Pfingstfest bis zum Schluß des Festes an. Die Königswürde auf der Adlerscheibe erwarb sich am ersten Festtag Herr Büchsenmacher Karl Teich, die Marschallswürde Herr Tuchfabrikbesitzer Erich Großmann-Serrmann; auf der 2. Scheibe erzielte die Königswürde Herr Lederhändler Rob. Jesch, und die Marschallswürde Herr Major Brauereibesitzer Rob. Karich. Dieselben wurden unter den üblichen Ehrenerweisungen gestern in die Stadt eingeführt. Mit dem heute stattfindenden Königsball schließt das so beliebte Volksfest.

**§ Bischofswerda, 18. Mai.** Gestohlen wurde am vergangenen Sonnabend vormittag aus der Hausflur eines in der hiesigen Bahnhofstraße gelegenen Hauses ein Fahrrad, „Marke Phänomen“, mit Torpedofreilauf, der Nr. 101 579 oder 115 578, schwarzem Gestell mit Verzierung an den Enden, schwarzen Felgen mit in der Mitte durchgehenden Nadelstreifen, vernickelten Speichen, desgleichen nach oben gebogener Lenkstange mit Korngriffen, am linken Griff befindet sich eine schadhafte Stelle, schwarze Schutzbleche mit in der Mitte durchgehenden Nadelstreifen, gelbberne Werkzeugschuttsche, enthaltend 2 Schraubenschlüssel und 1 Schraubenzieher. Auf der Glocke befindet sich die Aufschrift: „Vom Guten das Beste.“ Der Wert des Fahrrades beträgt 125 M. Alle sachdienlichen Wahrnehmungen, welche zur Ermittlung des Diebes oder Wiederherbeischaffung des gestohlenen Fahrrades dienen könnten, sind dem nächsten Polizeibeamten mitzuteilen.

**T. Bischofswerda, 18. Mai. Gesellschaft „Bischofswerda“ Dresden.** Am 2. Pfingstfeiertag kamen die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen zu einem gut besuchten zwanglosen Frühstück im Schützenhaus zusammen. Unter den Gästen bemerkte man u. a. die Herren Stadtrat Richter, Cigarrenfabrikant Paulisch, Prokurist Herz sen. usw. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ergriff Herr Fabrikant Paulisch (genannter Herr ist bereits 25 Jahre Dresdner Bürger) das Wort und gab seine Freude zum Ausdruck, daß es nun einmal gelungen ist, eine Vereinigung ehemal. Bischofswerdaer in der Residenz ins Leben zu rufen, um auch dort die Erinnerungen an die Heimat pflegen und fördern zu helfen. Mit einem herzlichen Willkommenruß als Vertreter unserer Stadt gedachte Herr Stadtrat Richter der neugegründeten Vereinigung Bischofswerdaer in Dresden und schloß seine schönen Worte mit dem Wunsche, daß die Gesell-

schaft wachsen, blühen und gedeihen möge. Bei dieser Gelegenheit wachen wir die in Dresden lebenden, aber der Gesellschaft noch fernstehenden ehemal. Bischofswerdaer darauf aufmerksam, daß die Zusammenkünfte regelmäßig alle 14 Tage Freitag abends von 7,9 Uhr an im „Hotel Englischer Hof“, Bettinerstraße 43 (3 Minuten vom Bettiner Bahnhof) stattfinden. Am 5. Juni unternimmt die Gesellschaft ihren ersten Ausflug nach der Schiebmühle bei Gauernitz. Ehemalige Bischofswerdaer sind immer willkommen.

**St. Bischofswerda, 18. Mai.** An der alten Dapner Straße (Kirchallee) blüht jetzt in ziemlicher Menge die Sand-Rahle Toesdalea radicaulis R. Br., eine seltene Kreuzblume unserer Gegend. Ihre zierlich geformten Blätter stehen in grundständigen Rosetten. Der kurze Stengel ist einfach und mit kleinen weißen Blüten getränkt, die sich von dem unteren dunkelgrünen Blättertrange allerliebste abheben. Das Pflänzchen nimmt mit dem dürrigsten Boden sätlich und ließe sich wegen seiner schönen Blattrosetten als Einfassung für Blumenbeete gärtnerisch wohl verwenden.

**□ Bischofswerda, 18. Mai. Der Komet von 1618.** In einer alten Chronik von Bischofswerda ist zu lesen: „Anno 1618 am 21. Nov. ist der berufene Komet mit sehr langen ungewöhnlichen Strahlen am Himmel gesehen worden, worüber Herr Superintendent D. Kymmannus, der Anno 1616 eine „Disputation de Planetis“ geschrieben, eine sonderliche Predigt gehalten.“

**\* Bischofswerda, 18. Mai. Regelsport.** Für das 14. Deutsche Bundesfest vom 11. bis 17. Juni 1910 in Kiel hat der Gesamtvorstand des Bundes 14 000 M zur Anschaffung von Ehrenpreisen bewilligt. Der Magistrat der Stadt Kiel stiftete einen Ehrenpreis im Werte von 750 M. Das 14. Deutsche Bundesfest verspricht ein glänzendes zu werden und dürfte sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen haben.

**\* Bischofswerda, 18. Mai. Die Arbeitslosigkeit im Königreich Sachsen hat sich gegen das Vorjahr merklich gemindert.** Im März d. J. wiesen die ungefähr 130 sächsischen Arbeitsnachweise 20 299 männliche und 7068 weibliche Arbeitssuchende nach, wogegen 13 993 offene Stellen für männliche und 7962 für weibliche Personen gemeldet waren, von denen 12 557 bezw. 6135 wirklich besetzt wurden. Es wären dies also rund 6300 gemeldete männliche Arbeitslose, eine Zahl, die gegen den gleichen Monat des Vorjahres um ca. 3000 geringer ist, während der diesjährige Arbeitsmarkt einen Mangel an Arbeiterinnen zeigte.

**\* Bischofswerda, 18. Mai. Die Kreuzottergefahr tritt jetzt wieder mehr in die Erscheinung.** Die Tiere kriechen aus dem Boden nach den wärmenden Strahlen der Sonne herauf. Sie zeigen dabei zunächst noch wenig Kraft und Behendigkeit.

# Regina.

Roman von J. J. o b s t.

(7. Fortsetzung.) (Kochend verboten.)  
„Ich hätte lieber gesehen, wenn deine Wahl auf einen ganz Fremden gefallen wäre.“  
„Ich verstehe deine Abneigung gegen Eduard nicht, im übrigen hast du später, wenn du hier als Herr sitzt, nichts mehr mit dem Alten zu tun.“  
„Du sprichst so oft von der Zukunft, Vater, und bist doch noch so rüftig und tatkräftig, daß ich mir ein Beispiel an dir nehmen kann.“  
„Wer kann wissen, wie lange man noch zu leben hat, da heißt es, beizugehen sein Haus bestellen. Darum habe ich mir auch vorgenommen, Eduard zu veranlassen, die jungen Leute bald heiraten zu lassen und Willert sofort nach seinem Austritt aus dem königlichen Dienst schon vor seiner Pensionierung noch tüchtig in die Lehre zu nehmen. Für das ausfallende Gehalt stehe ich ein.“  
„Du bist zu gut mit den Leuten, Vater.“  
„Das hat noch keinen arm gemacht. Sei du ihnen später auch ein guter Herr, Wilhelm, und denke an das Sprichwort: Allzu scharf macht scharf. Doch nun komm zu Mutter, Regina wird dich schon sehnsüchtig erwarten, auch vermute ich, daß schon viele Gratulationschreiben von den nächsten Verwandten eingegangen sein werden. Mutter hat an manche sofort geschrieben, daß Gros folgt dann später nach, als Quittung für die Anzeigen.“

Die Herren verließen das Arbeitszimmer des alten Barons durch die Glaskür, die direkt auf die große Schloßterrasse führte, auf der sie entlang schreitend zu dem Eingang kamen, der in die Räume Sibylles führte. Jeder der Ehegatten

hatte sein Reich für sich, damit die zarte Frau durch nichts in ihrer Ruhe gestört wurde. Von der Terrasse hatte man den Blick auf den riesigen Park frei, dem zu Füßen der breiten Treppe ein Blumenparterre mit großen Springbrunnen vorgelagert war, das augenblicklich im Frühlingsflor in den lustigsten Farben prangte.

Der Gärtner war dabei, die Orangerie herauszubringen, denn man hatte die gefährlichen Tage des Frostes bereits hinter sich.

„Nun, Berger, ist alles gut durch den Winter gekommen?“

„Jawohl, Herr Baron, die gnädige Frau Baronin werden zufrieden sein“, erwiderte der alte Mann, und sein Gesicht verzog sich zu einem halb verlegenen Grinsen, als er fortfuhr: „Auch für das gnädige Fräulein Braut habe ich eine kleine Überraschung.“

„Ei, ei, alter Kamerad, Sie wollen doch nicht meinem Sohn Konkurrenz machen?“

„Es ist eben aufgeblüht, gerade zurzeit“, erklärte voller Eifer der Gärtner und holte stolz ein kleines Myrtenbäumchen hinter einem der großen Büsche hervor; es war über und über mit weißen Blüten bedeckt.

„Das müssen Sie der schönen Braut gleich selber überreichen, Berger. Dagegen das Lied vom Jungfernkranz wollen wir Ihnen lieber erlassen.“

„Aber so in meinem Arbeitsanzug — was wird die gnädige Frau Baronin dazu sagen — und meine Stiefel so voller Erde“ —

„Nur nichts, alter Kamerad, Ihr Rittmeister befehlt.“

„Ja, da muß ich schon Order parieren“, schmunzelte der Gärtner und stellte sich stramm, das blühende Bäumchen präsentierend.

Sie hatten beide zusammen im Felde gestan-

den, bei derselben Schwadron, da waren sie später zusammengeblieben. Es waren auf Groß-Eltern noch mehr solche Kampfgenossen vorhanden, und die hingen an ihrem Herrn mit unwandelbarer Treue und blinder Ergebenheit.

So zogen sie nun zu dritt weiter, der alte Baron in munterster Laune voran. Selbst Sibylle mußte lächeln, als der Gärtner mit strammen Schritten hereinmarschierte und mit einem Anflug an vergangene militärische Zeiten sein Geschenk überreichte.

Regina dankte mit herzlichen Worten und versprach, das schöne Bäumchen gut pflegen zu wollen.

„Für den Brautkranz gibt es frische Blüten, gnädiges Fräulein, dann blühen schon unsere alten Bäume“, versprach Konrad Berger noch im Fortgehen, als er die feine Hand der Braut zum Abschied schüttelte.

„Du bist schon gut Freund mit allen Leuten, Regina, das freut mich“, lobte Eltern.

„Mit Berger stehe ich besonders gut, Vater, ich lerne bei ihm.“

„Du glaubst nicht, Vater, was Regina alles lernen will“, neckte Wilhelm.

„Man muß doch eine Beschäftigung haben, und die Gärtnerei ist stets meine besondere Liebhaberei gewesen.“

„Na, dann muß ich wohl die Veranda, die an euere zukünftige Wohnung stößt, in einen Wintergarten verwandeln. Sie ist mit Glas gedeckt, und ein Ofen ist leicht anzubringen.“

„Wie du nur daran denkst, mir Freude zu machen lieber Vater“, sagte Regina herzlich und legte ihren Arm zärtlich um seine Schultern.

„Ich werde noch eifersüchtig auf dich“, rief Wilhelm scherzend, aber in seinen Augen flackerte es auf in unsterkem Licht. Noch nie hatte seine Braut ihn aus freiem Antrieb so umfaßt.

Die sehr unheimlichen Dämonen dieser Waldgegend, wo die Ottern haften sind, ist aber die Kreuzottergefahr jetzt am größten. Weil die Tiere schwerfällig am Boden liegen, kann sehr leicht auf eins getreten werden — und dann gibt es den verteidigenden Biß. Also Vorsicht bei den Waldpartien! In hohen Stiefeln oder Schuhen kann man sorglos dahin wandern.

**Bischofswerda, 18. Mai. Sächsische Festschule.** Die zurzeit etwa 80 000 Mitglieder in 158 über ganz Sachsen verbreiteten Ortsverbänden zählende Sächsische Festschule wird am 29. Mai die 28. Landeshauptversammlung im Etablissement „Schweizergarten“ in Wurzen abhalten. Die bekanntlich nur wohlthätige Bestrebungen verfolgende Vereinigung hat bisher über 700 000  $\mathcal{M}$  bare Unterstützung ausgezahlt, außerdem durch Errichtung von Milchpflügen, Ferienkolonien, Krüppelheimen, wie durch Lieferung von unentbehrlichen Naturalien an Arme überaus segensreich gewirkt.

**Bischofswerda, 18. Mai.** Schon vor den Pfingstfeiertagen schauten in manchem Feldstück aus den grünen Galmshäuten des Roggens einzelne Ähren hervor. Diesmal ging in der hohen Temperatur der letzten Tage außerordentlich schnell mit dem Wachstum des Kornes vorwärts. Erst in den kalten Regentagen noch recht dürrig; im heißen Sonnenstrahl und in milder Nachtluft in 3 Tagen bis zum Ausbruch einzelner Ähren! Ja, Wassertropfen und Sonnenstrahl sind Zauberkräfte. Wir sehen es wachsen, aber die innerste Triebkraft ist uns verborgen. Am Roggenfeld kann man so seine Betrachtungen haben! Durch Pflug, Ähre und Sense ward der Mensch das, was er heute ist, ein kultiviertes und kultivierendes Geschöpf. Man kann da Wälder halten in vordenkliche Zeiten! Auf Thiens Hochgebirgen wuchs der Roggen wild — er ist also ein Gebirgsgras. Die Menschen wurden auf seine Frucht aufmerksam; sie ward zum „Korn“, zum Brot. Mit dem Völkzug der Arier kam er aus Asien nach Europa, von Mesopotamien nach Germanien, langsam, aber unaufhaltbar. Vor ihm wich der finstere Wald und der gräuliche Sumpf — die lichte Sonne schien auf bebautes Feld. So kam er auch in unsere sumpfböde und walddreiche Gegend. Zuerst mit den Hermunduren, dann mit den fähelführenden Wenden. Sie haben weithin in unseren Gauen Kulturland geschaffen und Brotfrucht gebaut. Aber über ihre Saatfelder lauschte die Kriegsfurie. Der Deutsche im Kampf mit dem Wenden! Die Sichel ruhte, das Schwert rasste; Rosseshuf zerstampfte die Scholle; Rauchfäulen stiegen aus den Gauen zum Himmel. Der Deutsche setzte sich allenthalben fest; er war auch Ackerbauer, und seine Kulturarbeit tilgte alle Spuren der Verwüstung wieder aus. Und im-

Auch Sibylle blickte mit aufflammender Eifersucht auf die beiden, die sich so gut verstanden. Wenn sie auch jeden Widerstand aufgegeben hatte, so trug sie doch gegen Regina noch denselben Haß. Er war um so glühender, je mehr sie ihn verbergen mußte.

Voller Ungeduld rief sie den Gatten zu sich: „Du hast noch keine Einsicht in die Briefe genommen, die die letzte Post gebracht hat.“

„Erbarmen, Sibylle! Ich werde doch nicht alle Glückwünsche lesen müssen.“

„Auch Wolf Dietrich hat geschrieben.“

„Endlich! — Aber warum kommt er denn nicht selbst?“ fragte Wilhelm und griff nach dem Schreiben, das die Mutter in der Hand hielt.

„Er mußte nach Berlin. Er schreibt sehr kühl, so gar nicht wie sonst.“

Wilhelm durchflog die wenigen Zeilen und, sie dem Vater reichend, spottete er: „Wolf Dietrich hatte sich vielleicht schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß ich gar nicht mehr heiraten würde. Dann war meine Verlobung allerdings eine bittere Enttäuschung für ihn.“

Bevor noch der Vater seiner Mißbilligung über diese gehässige Bemerkung Worte zu leihen vermochte, rief Regina empört aus: „Wie darfst du deinen Vetter solch niedriger Gesinnung zeihen!“

„Kennst du Wolf Dietrich so genau, daß du dich zu seinem Anwalt aufwirfst?“ fragte Wilhelm verwundert und sah Regina scharf ins Auge, als er ihre flammenden Augen und die tiefe Röte wahrte, die ihm große Erregung verrieten.

„Wilhelm hat es nicht so ernst gemeint, Regina“, fiel der alte Herr begütigend ein, „er hat einen schlechten Scherz gemacht, denn ihm ist die lautere Gesinnung Wolf Dietrichs ebenso bekannt wie uns. Ich finde den Inhalt des Briefes flüchtig, aber nicht kühl. Solche Glückwünsche haben ja stets etwas Langweiliges für den Schreiber,

ebenso wie für den Empfänger, besonders wenn diese Herren sind. Bei Damen ist es etwas anderes, die pflegen mehr Gefühl hineinzulegen. Doch nun wollen wir einmal gründlich das bevorstehende Verlobungsfest besprechen, damit ich vor meiner Abreise nach Berlin alles Nötige mit dem Koch und meinem Anton besprechen kann. Vielleicht gibt es noch allerlei dafür zu besorgen, das geht dann in einem Hin.“

„Du willst schon jetzt reisen, Eltern?“ fragte Sibylle verwundert.

„Ja, ich fühle wieder Beschwerden und möchte nun endlich den dringenden Wunsch unseres Arztes erfüllen und eine Autorität befragen.“

„Es soll unser ganzer Bekanntenkreis eingeladen werden?“ fuhr Sibylle fort, ohne über das Befinden ihres Gatten eine Frage zu tun.

„Alles, was da freucht und fleucht, Sibylle. Dann können wir später die Hochzeit in gemütlichem Kreise feiern, nur die Verwandten und die intimen Freunde werden geladen. Ich denke, ihr seid damit einverstanden. Da sie schon Anfang Juli stattfinden soll, will ich gleich bei einem Möbelgeschäft vorsprechen, damit sie einen künftigen Mann schicken, der uns bei der Instandsetzung eurer Wohnung Rat erteilt. Es wird manches zu erneuern sein, so wie einige Zimmer dem jetzigen Geschmack und Komfort gemäß ganz neu zu beschaffen sind. Wie steht's damit, hat mein Töchterchen besondere Wünsche? Ich werde mich freuen, sie erfüllen zu können.“

„Regina fand alles schön, Vater. Wenn es nach ihr ginge, sie liehe nichts ändern.“

„Bei so viel Stolz diese Bescheidenheit, Kind, das überrascht mich immer bei dir.“

„Ach, Väterchen, das ist nicht zu verwundern, wenn man die Umgebung bedenkt, in der ich aufwuchs. In das Zimmer der Großmutter möchte ich, so wie es da ist, hineingehen.“

**Neustadt, 18. Mai. Unger-Jubiläum.** Im Juni d. J. erfüllen sich 25 Jahre, daß auf dem Ungerberg der gegenwärtige Turm und die Bergwerkstiftung eröffnet wurden. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Ortsgruppe Neustadt vom Gebirgsverein Sonntag, den 12. Juni, eine Erinnerungsfeier dafelbst, zu der sämtliche Ortsgruppen eingeladen sind. Die Feier selbst beginnt nachmittags 3 Uhr und besteht insbesondere in der Enthüllung einer Gedenktafel an den Gründer der Ortsgruppe Neustadt, Herrn Buchhändler Julius M i s s a c h, den Erbauer des Ungerturmes undormaligen langjährigen Vorsitzenden der Ortsgruppe.

**Δ Brettnig, 18. Mai. Verleihung.** Dem Wirtschaftsbefizer Gustav Adolf P h i l i p p ist für eine von ihm am 8. Februar nicht ohne eigene Lebens-

benutzungswürdigen Altes Wald- und Wassergebiet in unserer Stadt schwand mit der Zeit recht sehr zusammen. Der den Kirchturm nach Geismannsdorf hinaus geht und zwischen den Saatfeldern hin, denkt nicht sogleich daran, daß dort einstmal nur Sumpf sich ausbreitete. Wer an Feldböschungen bei Vorens's Biegelei hinwandert, und jetzt noch Heidelbeergebüsch dort blühen steht, erkennt sofort, daß hier auf dem Felde der Wald verschwand und der Pflug seine Herrschaft antrat. Das tat die Ähre des Roggens, der aus fernem Ernteil stammt, und der, unserer Heimat Erde sich anpassend, zum tausendfältigen Segen für uns wird.

### Am Tage des Kometen.

Über den genauen Zeitpunkt, zu welchem unser Erdball seine lange erwartete Fahrt durch den Schweif des Kometen nehmen wird, sind sich die Gelehrten keineswegs einig. Die meisten stimmen aber darin überein, daß das Ereignis heute Nacht zwischen 3—6 Uhr früh sich abwickeln dürfte.

Prof. Robold von der Marinefernwarte in Kiel stellt über das Erscheinen des Halleyschen Kometen folgendes fest: Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen schon in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erfolgen wird. (Das von vielen so gefürchtete Ereignis wäre also schon vorüber, ohne daß wir etwas wahrgenommen hätten.) Nach den Berechnungen des englischen Astronomen Crommelin soll der Durchgang in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag früh um 4 Uhr 42 Min. erfolgen. Die neuesten Berechnungen haben jedoch ergeben, daß das Ereignis erst etwa eine Stunde später eintreten wird.

Auch darüber, ob die Erde überhaupt durch den Schweif des Kometen gehen wird, herrschen Meinungsverschiedenheiten.

Während der letzten vier Wochen befand sich der Komet, von der Erde aus gesehen, noch wesentlich rechts von der Sonne; er ging vor dem Tagesgestirn auf und war am Morgenhimmel für kurze Zeit im Dämmerungsbogen sichtbar. Seit dem Beginn dieser Woche nähert sich der Komet dem Sonnenball aneinander wieder sehr schnell; die scheinbare Annäherung an das Zentralgestirn hängt mit der Drehung der Erde zusammen. Komet und Erde laufen eben in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aneinander vorüber, was zur Folge hat, daß die Erde zwischen Sonne und Komet steht, Sonne, Komet und Erde beinahe eine gerade Linie bilden. Die Entfernung vom Kopf des „Comet“ bis zu uns reduziert sich während dieser größten Annäherung bis auf 28,2 Millionen Kilometer, und so groß muß also der Kometenschweif sein, wenn die Erde ihn in der Frühe des 19. Mai passieren soll. Nun wurde zu Ende der vorigen Woche von der Sternwarte in Bamberg festgestellt, daß der Schweif eine Länge von 43 Millionen Kilometer hat. Trifft diese Berechnung zu, so wehen wir den Schweif nicht weit von seiner Mitte kreuzen, und sein äußerer Teil würde noch 20 Millionen Kilometer über die Erde hinaus in den Weltraum ragen. Bei dieser Berechnung ist man von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Schweif geradlinig von der Sonne abgewandt ist. Es

„Warum nicht, Regina, wenn es dir genügt“, fiel Sibylle ein. Ich glaube sogar, daß die altmodisch ernste Einrichtung gut zu deiner etwas schwerfälligen Art paßt, für mich würde der Gesamteindruck erdrückend wirken.“

„Schwerfällig?“ fragte Wilhelm verwundert. „Du findest Regina schwerfällig, Mutter?“

„Ja, die leichte Grazie geht ihr ab.“

„Sie hat allerdings nicht den Charme, den deine zierliche Person in der Jugend in so hohem Maße besaß. Hebe Sibylle, und der dir noch zu eigen ist. Ich habe nie größere Begensätze gesehen als ihr beiden Frauen, darum eben ergötzt ihr euch. Ihr seid Vertreterinnen zweier Typen, die nebeneinander bestehen können, ohne daß eine die andere übertrifft, ein Vergleich ist unmöglich“, erklärte der alte Baron galant. „Doch wie ist es, wollt ihr nicht eure Promenade machen, Kinder? Rama und ich werden dertweil ein wenig arbeiten.“

Wilhelm ergriff freudig die Gelegenheit, endlich einmal Regina für sich zu haben, während sie ihm mit einem heimlichen Seufzer folgte. Es war doch schwerer, als sie es sich gedacht hatte, die Rolle zu spielen, die von ihr verlangt wurde. Soeben noch hatte Wilhelm sie in Wolf Dietrichs Person tödlich gekränkt, es wurde ihr darum doppelt schwer, auf sein verliebtes Scherzen einzugehen. Ja, als er sie im Schutze einer dicken Cactusbede in seine Arme zog und sie küßte, spürte er einen solchen Widerstand, daß er verlegt fragte: „Ist dir ein Ruh denn schon zu viel, Regina, es ist der erste heute. Ist es Stolz oder Brüderliebe oder beides? Gegen Vater bist du entgegenkommend, liebevoll, und mir verweigert du die kleinste Gabe. Weicht du, daß du mich noch nie aus freier Stücken geküßt hast?“

(Fortsetzung folgt.)

wäre  
recht  
ist. E  
nehm  
den sic  
durch d  
am Sch  
achtung  
Schweif  
mibt, d  
Erde ein  
hat. D  
würde  
gen Ang  
Jrg  
aber de  
Kometen  
Das ein  
ist aber  
Lage ob  
Mai erf  
men ein  
täuschen  
sehr wer  
nächsten  
Sichtbar  
21. Mai  
waffnete

In n  
vor dem  
Ländern  
den Mel  
San  
Bauerin  
meten u  
Welle in  
ligen Se  
Wuße zu  
Hausgeig  
indem er  
tötete ein  
hängte si  
untergan  
Rom,  
schen Kon  
Niens gen  
die Regie  
der Bedür  
gebeten,  
Erde vor  
Pius X.  
Kometen.  
der Nacht  
Peterskir  
hier eine  
lassen.  
Rom,  
der aberg  
sonders g  
prozessio  
Bauern J  
schüße un  
Capi in K  
teipunkt d  
Ereignis  
gegen. M  
den unlie  
voll ausge  
leuchtender  
das“ zu u  
schen über  
wenn der  
Westab  
Komet in  
In demsel  
erbeite die  
Völkung,  
bringt, ist  
und fest an  
New-De  
sen täglich  
tionen und  
Sektenführ  
durch Bebe  
Zusammen  
zuzumenden.  
Man befür  
Völkungse  
New-De  
fers „Abm  
fürchte die  
Furcht vor  
ins Ner.  
tiere bei d

oder aber, was möglich, daß der Schweif nach rechts oder links, nach oben oder unten gebogen ist. Einzelne Beobachter wollen derartige Wahrnehmungen gemacht haben. Trifft das zu, so würden sich die Zeiten des Durchganges der Erde durch den Schweif verschieben, oder die Erde würde am Schweif nur vorübergehen. Andere Beobachtungen von Astronomen haben ergeben, daß der Schweif in der Breite rund 1 Million Kilometer mißt, d. h., daß er an der Durchgangsstelle der Erde einen Durchmesser von der genannten Größe hat. Die Richtigkeit dieser Messung vorausgesetzt, würde die Erde beinahe die doppelte Zeit der obigen Angabe innerhalb des Schweifes verweilen.

Jrgend ein imponantes Schauspiel werden wir aber bei dem eventuellen Durchgang durch den Kometenschweif keineswegs zu sehen bekommen. Das einzige wäre ein stärkerer Meteorfall. Es ist aber auch möglich, daß der Hauptmeteorfall am Tage oder erst in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai erfolgt, sofern überhaupt ein solches Phänomen eintritt; denn man darf sich nicht darüber täuschen, daß die Erscheinung des Kometen eine sehr wenig glänzende sein wird. Er wird in den nächsten Tagen in das Stadium seiner größten Sichtbarkeit eintreten und vom Abend des 20. oder 21. Mai ab am Abendhimmel auch dem unbewaffneten Auge sichtbar sein.

**Kometenfurcht.**

In welchem Maße die abergläubische Furcht vor dem Weltuntergang besonders in südlichen Ländern ihre Kreise zieht, zeigen die nachstehenden Meldungen:

**San Remo, 17. Mai.** In Treviso stürzte eine Bäuerin, die aus Furcht vor dem Nahen des Kometen wahnsinnig geworden war, während der Messe in die Kirche, entriß dem Pfarrer die heiligen Geräte und forderte die Kirchbesucher auf, Buße zu tun. In Monte Giorgio beging der Hauseigentümer Partialis aus Angst Selbstmord, indem er sich in einen Brunnen stürzte. In Udine tötete ein Mann seine Frau durch Artihiebe und erhängte sich dann an einem Baume, um dem Weltuntergang zu entgehen.

**Rom, 17. Mai.** Die Furcht vor dem Gallischen Kometen nimmt unter der Bevölkerung Italiens gewaltig zu. Die Zeitungen fordern daher die Regierung auf, Maßnahmen zur Beruhigung der Bevölkerung zu treffen. Auch der Papst wird gebeten, den Kometen ohne jede Gefahr für die Erde vorübergehen zu lassen. Man erwartet von Pius X. eine Enzyklika über das Erscheinen des Kometen. Kardinal Rampolla hat beschlossen, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai die Basilika der Peterskirche offen zu halten, um den Gläubigen hier eine geweihte Stätte zum Gebet zu überlassen.

**Rom, 17. Mai.** Die Kometenfurcht ist unter der abergläubischen Landbevölkerung Italiens besonders groß. In einzelnen Orten werden Bittprozessionen veranstaltet. In Verdicaro tragen Bauern Fahnen mit der Aufschrift: „Madonna, schütze uns vor dieser Plage.“ Am Ponte Quattro Capi in Rom, der zur Tiberinsel führt, am Mittelpunkt des Volkquartiers sieht man dem großen Ereignis mit altromischer, römischer Ruhe entgegen. Männer und Frauen bewaffnen sich aus den umliegenden Osterien mit mächtigen Flaschen voll ausgezeichneten Kometenweines, trinken dem leuchtenden Weltallwanderer mit kräftigen „Evidas“ zu und werfen die schnellgeleerten Korbfaschen über die Brücke in die trübten Tiberfluten, wenn der Stern am Morgenhimmel verbläht.

**Neapel, 17. Mai.** Hier war der Gallische Komet in vorletzter Nacht nach 2 Uhr sichtbar. In demselben Augenblick, da der Komet erschien, erbehte die Erde mehrere Male heftig. Die Bevölkerung, die beide Ereignisse in Zusammenhang bringt, ist von Panik ergriffen und glaubt steif und fest an den bevorstehenden Weltuntergang.

**New-York, 17. Mai.** Aus den Südstaaten treffen täglich Nachrichten von großen Regierprozeffionen und Versammlungen unter Leitung von Sektenführern ein. In ihnen verfluchen die Regier durch Gebet den Untergang der Erde durch einen Zusammenstoß mit dem Gallischen Kometen abzuwenden. Die Angst der Bevölkerung ist groß. Man befürchtet Ausschreitungen der untersten Bevölkerungselemente.

**New York, 17. Mai.** Bei Ankunft des Dampfers „Admiral Schley“ im Hafen von Jersey City stürzte sich gestern eine verheiratete Frau aus Furcht vor dem Nahen des Gallischen Kometen ins Meer. Von Deck aus beobachteten die Passagiere bei der sternklaren Nacht den Kometen.

Walla kürzte sich Frau Virginia Matthews mit dem Ruf: „Er kommt, er kommt!“ in die Fluten. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche konnte sie nur als Leiche geborgen werden.

**Aus Sachsen.**

**Dresden, 18. Mai.** Der Pfingstverkehr in Dresden war ein ganz ungeheurer. Schon am Freitag war das Straßenbild Dresdens ein wesentlich verändertes und am Sonnabend und den beiden Festtagen herrschte ein Verkehr auf den Bahnhöfen und im Stadttinnern, wie man ihn bisher selten beobachtet hat. Die Hotels waren überfüllt, so daß viele Fremde in den Pensionen Unterkunft suchen mußten.

**Dresden, 18. Mai.** Die nationalliberale Fraktion des sächsischen Landtags hat die Führung der Geschäfte für die Zwischenzeit bis zum Beginn der nächsten Landtagsession den Abgg. Anders und Seltner übertragen. — Der Abg. Werfel, der aus der nationalliberalen Fraktion der sächsischen Kammer ausgeschieden ist, erklärt den „Dresd. Nachr.“ zufolge, daß er Mitglied der nationalliberalen Reichstagsfraktion bleiben will.

**Ramenz, 18. Mai.** Die hiesige Fleischer-Innung begeht Sonntag, den 19. Juni, ihr 300-jähriges Jubiläum.

**Schandau, 18. Mai.** Ein goldenes Pfingsten im vollsten Sinne des Wortes war diesmal unserer Sächsischen Schweiz zuteil geworden. Eisenbahn wie Dampfschiffe hatten daher ein gewaltiges Pensum zu erfüllen, um die vielen Tausende herbeizuführen, welche die Bergwelt der Sächsischen Schweiz als Pfingsterholung erkoren hatten. Norddeutsche Gäste gab es darunter sehr viele, starke Frequenz war aber auch aus den größeren sächsischen Städten, so besonders Leipzig, Jwicaun und Chemnitz, zu verzeichnen.

**Chemnitz, 18. Mai.** Eine drohliche Verwechslung. Kam da in ein Restaurant beim Chemnitzer Schachhof dieser Tage eine biedere Erzebergerin mit ihrem 13jährigen Jungen. Plötzlich bleibt der aufgeweckte Junge vor einem mächtigen Plakat stehen: „Nagen-Wärmer, Glas 10 3“. Der Knabe faßt die Mutter am Arme, sein Gesicht erbleibt sich und freudig ruft er aus: „Günc emol, Nutta! Jech hob doch a welche, kost hier das Mittel gegen Noan-Wärmer (er meinte Würmer, der Junge!) blus 10 Pfeng un in dr Kräuterhalle miß mer allemol drei Reigrosch zohl. Die Kräuterhalle hot uns bemogelt, Nutta, von dar nahme mer nicht mehr!“

**Chemnitz, 18. Mai.** Aus Anlaß der heute und an den folgenden Tagen hier stattfindenden 21. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses fand gestern abend ein zahlreich besuchter öffentlicher Begräbnisabend statt.

**Leipzig, 18. Mai.** Englische Arbeitervertreter. Die auf einer Studienreise begriffenen englischen Arbeitervertreter sind am Sonnabend in Leipzig eingetroffen, hielten hier eine Konferenz mit den Leitern der Gewerkschaften ab und nahmen dann einige praktische Besichtigungen vor. Es wurden u. a. die Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, die Buchdruckerei von Oskar Brandstetter und der Betrieb des Plagwitzer Konsumvereins besucht, sowie mehrere Arbeiterwohnungen. Von Leipzig aus wurde am Montag die Reise nach Berlin fortgesetzt.

**Leipzig, 18. Mai.** Beim Gondeln ertrunken. Gestern nachmittag in der 2. Stunde vergnügten sich einige junge Leute mit Gondeln auf der Pleiße. Dabei karambolierten sie mit einer anderen Gondel. Der 20jährige Maler Karl Greiner stürzte ins Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte. Der Leichnam wurde geborgen.

**Obersachsenberg, 18. Mai.** Am Sonnabend nachmittag wurde ein Landwirt von Untersachsenberg zwischen Mähleithen und Obersachsenberg im Walde von einem schweren Gewitter überfallen. Durch einen Blitzschlag wurde von seinem Doppelgespann eine Kuh getötet, während die andere unverletzt blieb. Der Geschirrführer, der die erschlagene Kuh am Stride führte, ist nicht gefährlich verletzt, ebensowenig ein zweiter Begleiter, den der Blitz zur Seite schleuderte. Die getötete Kuh hatte sich der Geschädigte für die eine Streufuhre von seinem Nachbar ausgeborgt.

**Tagung der V. Konferenz der Religionslehrerinnen Deutschlands.**

SZK. Vom 16. bis 18. Mai tagte in Dresden die V. Konferenz deutscher Religionslehrerinnen, unter welchen sich besonders viele Lehrerinnen aus Berlin, Hamburg, Halle, Leipzig, Breslau,

Stettin usw. befanden. Vor 5 Jahren wurde die Konferenz in Göttingen gegründet und zählt heute 700 Mitglieder. Die ersten vier Tagungen fanden in Göttingen, Stettin, Hildesheim und Kassel statt. Die diesjährige Dresdener Tagung wurde am Dienstag früh in Gegenwart von Vertretern der städtischen und kirchlichen Behörden eröffnet. Die erste Ansprache hielt die erste Vorsitzende des Gesamtvorstandes, Frä. Oberlehrerin Ludwig-Jena, die in kurzen Worten die Ziele der Konferenz klarlegte. Vor 5 Jahren habe sich die Konferenz in Hamburg gebildet als ein zerstreutes Gauslein. Jetzt sei die Zahl gewaltig angewachsen namentlich in Sachsen. Mit besonderer Absicht sei Dresden als Ort der diesjährigen Konferenz gewählt worden, um so mehr, als durch die religionsfeindliche Strömung unter den Lehrern der „rote Katechismus“ zur Herrschaft gebracht werden soll. Namens der städtischen Behörden versicherte Stadtrat Haebler der Konferenz die Sympathie aller christlich-gesinnten Eltern und bat, die Beratungen mit Besonnenheit und Mäßigung zu führen, um die bestehenden Gegensätze nicht zu verschärfen und zu vertiefen. Namens der Dresdener Schulen überbrachte Oberschulrat Briezel Glückwünsche, für die Dresdener Kirchenbehörden Oberkonsistorialrat Dibelius. Den ersten öffentlichen Vortrag hielt Professor D. Dr. Stange-Greifswald über: „Der Glaube an die Person Jesu Christi“. Der Redner streifte zunächst die erbitterten Kämpfe, die sich um die Person Jesu Christi entsponnen haben. Geschichte und Dogmatik stehen nach dem Stand der Wissenschaft in stillschweigendem Einklang. In Abrede könne nicht gestellt werden, daß die Geschichte konstruktiv bei der Bildung über die Absicht der Person Christi tätig gewesen sei. Das geschichtliche Urteil über die Person Jesu schließe ein dogmatisches ein. So müsse heute in der Religion und Wissenschaft Geschichte und Dogmatik Hand in Hand gehen. Ein wirkliches geschichtliches Verständnis des neuen Testaments, ein Urteil über die Person Jesu könne man nur erlangen, wenn man Religion, Gewissen und Herz mitsprechen läßt. — An den mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich ein zweiter: „Ist die Religion des Spätjudentums von Einfluß auf das Christusbild des Apostels Paulus?“, gehalten von Frä. Oberlehrerin M. Aust-Breslau. Die Vortragende widerlegte die bekannten Ausführungen des Professors Drews daß die historische Persönlichkeit Christi nur in der Phantasie des Apostels Paulus bestanden habe. Ferner sprachen noch Frä. Oberlehrerin E. Gleich-Hamburg über: „Aus der Praxis des heutigen Religionsunterrichts“ und Pfarrer Dr. Hilbert-Dresden über: „Religiosität und Christenglaube“. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht. Derselben wohnten über 200 Lehrerinnen bei.

**Aus den Nachbarstaaten.**

**Kirchtau, 18. Mai.** Das Fürstliche Kammergut mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden ist am Montag vormittag vollständig niedergebrannt. Das Feuer ging gegen 10 Uhr auf und verbreitete sich sehr schnell über das anstoßende Nebengebäude. Alle landwirtschaftlichen Geräte, Getreide-, Heu- und Futtermittel wurden ein Raub der Flammen, doch konnte sämtliches Vieh gerettet werden. Dank der Windstille und dem energischen Eingreifen der Orts- und sechs anwesenden Nachbar-Feuerwehren konnte dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt getan werden und die dem Kammergut gegenüberliegende Kirche, sowie die Nachbargüter erhalten werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Das Gut (oberes Rittergut), ist vor zehn Jahren schon einmal niedergebrannt.

**Schleiz, 18. Mai.** Unwetterschäden. Am Sonnabend nachmittag gingen über einen Teil des Kreises Görlitz und Lauban schwere Unwetter nieder. In den einzelnen Dörfern wurde ungeheurer Schaden durch Wolkenbrüche, Hagel und Blitzschlag angerichtet. Wiesen wurden verfanget und verschlammt, Stege und Brücken zerstört und Häuser und Scheunen durch Blitzschläge beschädigt. Viel Kleinvieh ist ertrunken. Das Bergwerk Luftengrube bei Schönbrunn wurde zum größten Teil unter Wasser gesetzt. Die Bergleute waren bereits ausgefahren, so daß Menschen auch nicht verunglückt sind. Der Luftschacht ist durch Bruch gegangen, so daß der Betrieb vorläufig eingestellt werden mußte.

**Reichenberg i. B., 18. Mai.** Tschechischer Vorstoß ins deutsche Sprachgebiet. Wiederum sind die Tschechen am Werke, einen jener durch nichts als durch ihre Herrschsucht begründeten Vorstöße in das deutsche Sprachgebiet Böhmens zu unternehmen,

die Häuser von der benachbarten Straße im Verhältnis genügend beachtet, häufig nicht einmal registriert werden. Die Tische planlos nicht geringeres, als die Errichtung einer tschechischen Pri-vat-Realschule in Reichenberg, die natürlich sehr bald die Stadt übernehmen müßte, so bald die nötige Schülerzahl vorhanden ist. Die Tische bringen letzteres vermöge der prinzipiellen Unterstützungen ihrer opfermütigen Landleute fertig, obgleich im ganzen Reichenberger Bezirk unter 80 000 Deutschen nur höchstens 2500 Tische, meist Arbeiter, Gehilfen und Dienstmädchen, wohnen. Daran erzieht man zugleich, daß für eine höhere tschechische Schule überhaupt kein Bedürfnis vorhanden ist. Die Genehmigung der Regierung ist noch nicht erteilt. Einstweilen hat am Sonntag eine deutsche Versammlung auf dem Marktplatz und ebenso das Reichenberger Stadtverordnetenkollegium gegen die Errichtung der Schule protestiert. Zu gleicher Zeit schritt die Polizei gegen eine tschechische Volksversammlung ein, die vom Magistrate der Stadt verboten worden war, aber trotzdem abgehalten werden sollte. Es kam hierbei zu turbulenten Szenen und die Folge ist eine tschechische Interpellation im Abgeordnetenhaus.

### Das neue Messina.

Ein Berichterstatter des „Matin“ schildert in fesselnder Weise, wie Messina sich langsam aus den Trümmern herauskämpft und wieder zu einer Großstadt entwickelt. „Wenn man von der See-seite her nach Messina kommt“, schreibt er, „kann man bis ganz dicht an die zerstörte Stadt gelan-gen, ohne etwas Ungewöhnliches zu bemerken. Die hohen und imposanten Fassaden an den Kais sind noch immer vorhanden. Am Hafen, in welchem zahlreiche Schiffe vor Anker liegen, herrscht reges Leben. Die Stadt macht noch heute den Eindruck des Lebendigen, des Lebhaften. Wenn man sich aber mehr nähert, wenn man bis zur Mauer ge-langt, entdeckt man, daß von dieser Stadt nur noch das Gerippe übriggeblieben ist. Von den Gebäu-den sind eben nur die Fassaden da, und durch die Fenster mit den zerbrochenen Scheiben und den herausgerissenen Rahmen fällt der Blick auf einen ungeheuren Trümmerhaufen, unter welchem noch zehntausend Leichen begraben sind. Traurig wird man vor allem dadurch gestimmt, daß alle Leute, denen man auf der Straße begegnet, alle Kauf-leute, die vor ihren Häben stehen, Trauerkleider tragen. Die Arbeiter und die Armen tragen we-nigstens eine schwarze Krawatte und dieses kleine Trauerzeichen um den Hals wirkt auf die Dauer bedrückend. Die Hauptstraße der Stadt, die in wenigen Monaten provisorisch gebaut wurde, um die Überlebenden der dort Unglück heimgesuchten Bevölkerung aufzunehmen, erstreckt sich bis zum Hafen, indem sie alle Trümmer kreuzt. Wenn man sie betritt, glaubt man auf einem Jahrmarkt zu sein. Überall sind einstöckige Holzbudens, die die verschiedenartigsten Auslagen aufweisen: da sind Kurzwarenhändler, Galanteriewarenhändler, Le-bensmittelgeschäfte, Bäder, Basare und es fehlt auch nicht an Kinematographentheatern, an Zir-kuschaustellungen und an Tierbudens.

Es wurden neue Straßen gezogen und alte wiederhergestellt; im Monat April 1909 konnten die obdachlosen Einwohner der Stadt die ersten Holzhäuser beziehen. Heute umfaßt die provisorische Stadt 6700 Baracken: 4500 in Mesella, 2200 in Giostra. In einer solchen Holzstadt mußte man sich natürlich zuerst gegen Feuergefahr schützen: es wurde daher vor allem eine Feuerwehrlaserna mit allen Vorrichtungen hingestellt; dazu kamen in den beiden Stadtteilen Beobachtungsposten für die Wächterschaft. Es folgten ein Bürger-meisteramt, ein Postgebäude usw. Jetzt zählt Mes-sina zwölf Elementarschulen, drei technische Schu-len, ein Gymnasium, ein nautisches Institut, eine Universtität und Kasernen für eine zahlreiche Gar-nison. Man hat 12 Kilometer Wasserleitungen zu Vöschwecken und 12 Kilometer Leitungen für Trinkwasser gelegt und die ganze Stadt ist elek-trisch beleuchtet. Am interessantesten aber ist der Ortsteil Regina Elena. Hier ist jeder Balkon mit Blumen geschmückt, an allen Fenstern sieht man saubere Vorhänge, und als Wahrzeichen weht über Regina Elena die Königsflagge. Die Kö-nigin hat hier einen Musterstadtteil schaffen wol-len. Es wird hier nicht jeder aufgenommen und wer aufgenommen wird und sich nicht einer exem-plarischen Sauberkeit befleißigt, wird sofort wie-der ausgewiesen. Die Königin hat aber noch mehr für die unglückliche Stadt getan: sie sorgte für die Zukunft der verwaisten Kinder und hat sich zu ihrer Adoptivmutter gemacht. Nach

ihren Eltern verloren, hatten von je wenigstens nicht wiederfinden konnten. Die Königin stellte sich sofort an die Spitze eines Komitees, das sich der armen Kleinen annahm. Man suchte die Eltern und mehr als tausend dieser kleinen Wesen konnten ihrer Familie wiedergegeben werden. Die gänzlich verwaisten Kinder wurden durch ver-trauenswerte Personen erzogen. Das Komitee der Königin überwacht ihre Erziehung und sucht und verwaltet die Ueberreste ihres Vermögens. Unter dem Patronat des Komitees wurden 700 Ehen geschlossen und jedes der jungen Ehepaare bekam eine Witgift von 300 Lire; das Geld hierfür wurde den in Deutschland aufgebracht Summen entnommen. Ungefähr 300 dieser Eheschließungen waren notwendig geworden, weil sich in den ersten Tagen nach der Katastrophe junge Leute beider Geschlechter etwas eng an-einandergeschlossen hatten: das gemeinsame Leid hatte sie einander nähergebracht und es entspannen sich intime Liebesverhältnisse; viele der vertriebenen Deutschen hatten kaum das vierzehnte Lebensjahr überschritten. Mit unermüdblichem Eifer sorgt die Königin für alle Wohltätigkeitsanstalten, die von ihr ins Leben gerufen worden sind; sie wird des-halb auf der ganzen Insel aufrichtig und wie eine Heilige verehrt.

Jetzt, wo der Aufbau der provisorischen Stadt beendet ist, kann man an die Aufräumungsarbeiten im alten Messina denken. Die den städti-schen Behörden vorgelegten Bebauungspläne wollen die Anlage der alten Stadt im allgemeinen so lassen, wie sie gewesen ist. Die Hauptstraßen sollen erhalten bleiben, aber verbreitert werden. Man will 20 bis 30 m breite Straßen schaffen; die Straße an den Kais soll 60 bis 80 m breit werden, damit bei einer etwaigen neuen Ueber-siedlung nicht ebenso großes Unheil angerichtet wird wie 1908. Die Häuser sollen nicht höher sein als 10 m. Alle sollen durchaus gleichartig gebaut werden; natürlich müssen die Mauern und die Dächer so angelegt werden, daß die Häuser selbst den heftigsten Erbeerschütterungen Widerstand leisten können. Messina wird also bald aus den Trümmern zu neuem Leben erstehen. Die Stadt, die nach der Erdbebenkatastrophe ganz verlassen war, zählt jetzt bereits wieder 60 000 Einwohner, von denen 30 000 in den Baracken wohnen. Da die Bevölkerung von jeder direkten Steuer befreit ist und bis Januar 1911 umsonst wohnen darf, erfreut sie sich eines gewissen Wohlstandes, und man hat konstatiert, daß jetzt verhältnismäßig mehr Vederbissen konsumiert werden als früher. Der Hafenverkehr ist beinahe wieder so lebhaft wie in alten Tagen, und von der furchtbaren Katastrophe, die die Geschichte kennt, wird bald nichts weiter übrig bleiben als die Trauer um die Verschwundenen.

### Vermischtes.

— Unfälle in den Bergen. Montag vormittag ist der Kaufmann Fröhliche aus Schöne-bede a. d. Elbe bei der Besteigung des Oberalp-stodes im Kanton Uri 200 Meter tief tödlich abge-stürzt. Seine Leiche ist geborgen. — Vom steilen Borschen bei Teplitz ist ein junger Tourist abge-stürzt und totgeblieben. — Der Wiener Tourist Fröhlich ist vom Hochschwab (Steiermark) abge-stürzt; seine Leiche wurde am nächsten Tage ge-funden.

— Weltuntergangskarneval. Aus Köln wird gemeldet: Die Bewohner von Köln werden in der Nacht zum Mittwoch den „Weltuntergang“ als Karnevalsfeierlichkeit begehen. Die Polizei-direktion hat erlaubt, daß in dieser Nacht Ver-anstaltungen aller Art abgehalten werden dürfen. Es werden also, wie zur Karnevalszeit, Schau- und Tanzbelustigungen veranstaltet werden. Eines der vornehmsten Konzertlokale kündigte die Ver-anstaltung eines Kometenfestes an, das mit einer Denkmahlzeit beginnt und mit einem Ball und Abschiedstanz schließt.

— Berunglückter Artillerist. Aus Koblenz wird gemeldet: Hier fiel ein Artillerist von einer durch die Straße fahrenden Kanone, und zwar so unglücklich, daß ihm beide Räder über den Kopf gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Ein Kind von einer Zigeunertruppe ent-führt? Seit Freitag wird in Halle a. S., wo eine Zigeunertruppe die Stadt passierte, das drei-jährige Kind des Obermüllers Horn vermisst. Passanten wollen ein lautweinendes Kind auf einem Zigeunerwagen gesehen haben. Die Polizei verfolgte die Spur bisher vergeblich.

— Erinnerung an Goethe. In Weimar verstarb die frühere Spielgefährtin von Goethes Enkelkindern Frau Gardtmuth im Alter von 89 Jahren an Schlaganfall.

der Kaiserin Elisabeth. In den Pfingstfesttagen 1880, wahrscheinlich von internationalen Einbrechern, gestohlen worden.

— Die Raube der Verschmähten. Eine junge Polin in Warschau schleuderte gegen ihren Ge-liebten, einem Hauptmann, der an einer Prozes-sion teilnahm, eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche. Fünfzig Prozeßteilnehmer wurden mehr oder minder schwer verletzt.

— Der aldenburgische Erbsprinz als Lebens-retter. Der erst 12jährige Erbprinz Nikolaus von Oldenburg, der die Pfingstfeiertage mit sei-nen Eltern bei seiner Großmutter, der Großher-zogin Maria von Mecklenburg-Schwerin in Ro-bensteinfeld verbrachte, hat dort seine Großmut-ter vom Tode des Ertrinkens gerettet, als diese eine Ruderkahrt auf dem Schwerinersee unter-nehmen wollte, und beim Besteigen des Bootes ins Wasser fiel. Der Erbprinz sprang sofort seiner Großmutter nach und es gelang ihm, diese wieder an die Oberfläche zu ziehen. Seine Kraft reichte aber nicht aus und er mußte um Hilfe rufen und die herbeieilenden Leute mußten die Rettung voll-enden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh dem mutigen Prinzen die med-lenburgische Rettungsmedaille.

— Der Termin für die Schlussverhandlung gegen Hofrichter ist verschoben worden, und zwar wegen der noch schwebenden Untersuchung von Hofrichters Geisteszustand. Der Schlussvortrag des Auditors Rung ist zwar fertig, aber die schriftliche Ausarbeitung des psychiatrischen Gut-achtens ist noch nicht eingetroffen.

— Das Mülheimer Eisenbahnunglück. Einige der bei dem Mülheimer Eisenbahnunglück verles-ten Soldaten — die Soldaten kehrtig bekanntlich vom Osterurlaub heim! — die noch im Kranken-haus sich befinden, konnten zum Pfingstfest ent-lassen werden. Wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, be-finden sich von den 58 verwundeten Soldaten noch 20 im Lazarett, 35 wurden insgesamt geheilt. 23 fanden den Tod, die im Lazarett befindlichen sind sämtlich außer Lebensgefahr.

— Lustmord in Oberschlesien. Dienstag nach-mittag wurde bei Ratibitz in der Nähe der Ein-nenzgrube die 16 Jahre alte Tochter des Gütten-arbeiters Pawronnik, die ihrem in der Markthütte beschäftigten Vater das Mittagessen gebracht hatte, von einem Unbekannten ermordet aufgefunden. Das zur Lat benutzte Fleischer-messer fanden drei des Weges kommende Männer, die den Mörder fliehen sahen, ihn aber leider nicht mehr einholen konnten, unter der Leiche. Der Un-hold hatte das Mädchen überfallen und erschlag es, als es zu schreien begann.

— Eine böse Überraschung wurde einem Gast-wirt in Göppingen zuteil, der, um der Steuerbe-hörde ein Schnitzchen zu schlagen, im vergange-nen Herbst mehrere Fässer Schnaps unter dem Strohdach versteckt hatte. Ratten und Mäuse hatten den Kork an den Seiten der Fässer zernagt, so daß der ganze Inhalt herauslief. Der Profit, den der Wirt von dem steuerfreien Schnaps zu erzielen ge-hofft, war nun samt dem Schnaps dahin.

— Durch eine Kohlenkaufel. Aus Neu-münster wird gemeldet: Als gestern morgen 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr unweit der hiesigen Hochstraße zwei Eisenbahnzüge sich kreuzten, fiel von dem höher-fahrenden Zuge eine Kohlenkaufel herab und traf die in einem Wagenfenster vierter Klasse stehenden Arbeiter Stutt aus Kiel und Kriegs-blah aus Hamburg. Stutt wurde getötet, Kriegs-blah schwer verletzt.

— Straußen. Im Zusammenhang mit dem Unfall des Dampfes Leopold v. Ranke, der durch einen Zusammenstoß mit der Eisenbahn-brückbrücke in Spandau herbeigeführt wurde, wird die 18jährige Tochter des Bureauvorstehers Wien in Charlottenburg vermisst. In der Havel er-tranken zwei junge Mädchen, die eine Kahnfahrt unternommen hatten, da beim Wechseln der Plätze das Boot umschlug.

— Bootsunglück auf dem Frischen Haff. Bei einer Bootsfahrt in einem Stollen auf dem Frischen Haff ist die Frau eines Geschäftsinhabers aus Königsberg Namens Plöf ertrunken. Der Mann, der mit seiner Frau eine Bootsfahrt un-ternommen hatte, hielt seine Frau fast zwei Stunden über Wasser. Da keine Hilfe nahe, mußte er selbst dem Ertrinken nahe, seine Frau unterfin-den lassen. Plöf wurde später von Fischerbooten auf-genommen und liegt jetzt schwer krank danieder.

— Eine französische Bauernhochzeit. In dem malerischen Dorfe Banne in der Bretagne fand in dieser Woche eine Hochzeitsfeierlichkeit statt, wie sie nicht oft vorkommen dürfte. Zwei Braut-paare, von denen der eine Bräutigam und die eine

mit I  
den  
gend  
wie  
Da  
pel  
tag  
ter  
Rin  
fend  
jwan  
einige  
Das  
21 rie  
  
vorne  
mitge  
aristo  
kannt  
ihrer  
Entbe  
naher  
schwun  
jenger  
auch  
zu ha  
doch  
verle  
„Ding  
men  
ihres  
Erkau  
von  
mach  
daß  
objekt  
sie der  
Enkel  
Lindel  
Scha  
schmie  
fahr  
fanden  
Knopf  
Eigen  
glück  
fle hat  
licher  
lassen  
licher  
entlass  
  
plöf  
wartet  
stieg  
Stadt  
gesch  
rechter  
wird  
den D  
wurde  
parten  
Corrè  
Wasser  
hoch  
Betrie  
  
jung  
als  
Charl  
  
von  
Sta  
era  
Stap  
ten  
Unter  
ein  
pink  
mutet  
gesch  
habe  
  
Aus  
folgm  
Mar  
und  
wäch  
fielen  
  
Kob  
Centre  
brannt  
genen

In  
nlich von  
werden.  
ne junge  
hren Ge-  
Prozess-  
gefüllte  
wurden  
Lebens-  
Nikolaus  
mit sei-  
Broschur-  
in Ro-  
Krohnmit-  
als diese  
unterneh-  
otes ins-  
t seiner  
e wieder  
t reichte  
isen und  
ing voll-  
enburg-  
ie med-  
anblung  
d zwar  
ng von  
vortrag  
ber die  
en Gut-  
Einige  
berles-  
annlich  
ranken-  
est ent-  
illt, be-  
en noch  
eilt, 23-  
en sind  
g nach  
r Emi-  
Dittlen-  
en der  
agessen  
mordet  
ermes-  
änner-  
nicht  
er Un-  
ach es.  
Gasi-  
uerbe-  
gange-  
dem  
hatten  
so daß  
en der  
en ge-  
Ren-  
orgen  
wei  
höher  
und  
Klasse  
riegs-  
riegs-  
dem  
ber  
wird  
Nien-  
er-  
schafte  
Bläse  
Bei  
dem  
abers-  
Der  
unter-  
nden  
e er-  
inden  
auf-  
er,  
dem  
sand-  
wie  
raut-  
eine

... mit 1500 geladenen Kisten zwei Tage lang in den Gemüsen des Schmausens, Sechens und Langens. Die beiden jungen Ehemänner sind ebenso wie ihre Schwiegereltern echte bresenische Bauern. Da sämtliche Teilnehmer an dieser Monster-Doppelhochzeit in der fleißigen Volkstracht der Bretagne erschienen, bot der Hochzeitszug, der sich unter den Klängen mehrerer Musikkapellen zur Kirche bewegte, ein interessantes, farbenreiches Bild. Vertilgt wurden von den anderthalb tausend Personen fünf im ganzen gebratene Ochsen, zwanzig Kühe, neun Schweine, 240 Lämmer und einige Zentner seiner junger Gemüse und Früchte. Das Hauptgetränk bildete Apfelwein, von dem 21 riesige Fässer geleert worden sind.

**Die Geschichte einer Verlesfette.** In einem vornehmen Hotel in Paris stieg — wie von dort mitgeteilt wird — vor einigen Tagen eine in den aristokratischen Kreisen der Weinstadt sehr bekannte Marquise ab. Schon wenige Stunden nach ihrer Ankunft machte die Dame die unliebsame Entdeckung, daß ein Verleskoffer im Werte von nahezu 100 000 Frank aus ihrem Zimmer verschwunden war. Der Verdacht fiel auf den Messengerboy Alfred Paul, dem ein Polizeibeamter auch bald das Geständnis, den Schmutz genommen zu haben, entlockte. Der Knabe behauptete jedoch, die Halskette für eine Schnur billiger Wachsperlen gehalten zu haben. Abet dies sei ihm das „Ding“ auch gleich von seiner Mutter abgenommen worden. Frau Paul bestätigte die Aussage ihres hoffnungsvollen Sprößlings und konnte ihr Erkennen darüber nicht unterdrücken, daß man von einer solchen Rappalie so viel Aufhebens mache. Nach dem Verbleib befragt, erklärte sie, daß sie sich geniert hätte, ein so wertloses „Fundobjekt“ bei der Polizei abzugeben, und so hätte sie den Land ihrer Schwiegereltern für die kleine Entzweiung gebracht. Auch die Schwiegereltern beklagte Verlesfette für die „plundrigen Schamperlen“, mit denen sich ihr Lächelchen schmückte, nachdem man die lange Schnur ungefähr um die Hälfte gekürzt hatte. In der Tat befanden sich die abgestreiften Perlen lose zwischen Knöpfen, Haken und Ösen in einer Schachtel. Die Eigentümerin des kostbaren Schmuckes ist so glücklich, ihre Perlen wiedererhalten zu haben, daß sie davon Abstand nahm, die Familie des jugendlichen Diebes weiter zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Man beschränkte sich darauf, den unehrlichen Messengerboy mit einer Verwarnung zu entlassen.

**Neue Überschwemmung in Frankreich.** Das plötzliche Steigen des Creuseflusses hat bei Desvantes großen Schaden angerichtet. Der Fluss stieg in kurzer Zeit auf 650 Meter. Mehrere Stadtteile stehen unter Wasser, alle Wege sind abgeschnitten. Der Verkehr kann nur mit Mühe aufrechterhalten werden. Wie aus Bourdeaux berichtet wird, ist der Schaden, der in den letzten Tagen in den Departements durch das Wetter angerichtet wurde, sehr bedeutend, besonders aber in den Departements Dordogne, Charente, Garonne und Corrèze. Die Ernte ist größtenteils zerstört, das Wasser steht an vielen Stellen ein halbes Meter hoch. Viele Fabriken, Gerbereien usw. mußten den Betrieb einstellen.

**Ein flüchtiger Architekt.** Unter Hinterlassung bedeutender Schulden, wie es heißt von mehr als 1/2 Million, wurde der Architekt Scherl aus Charlottenburg flüchtig.

**Bergiftete Butter.** Nach einer Meldung von der galizischen Grenze erhielt der Lehrer Stajinski in Brzegie von mehreren Bauern kleine Mengen Butter zum Geschenk. Als Stajinski und seine Familie davon aßen, erkrankten sie unter Vergiftungserscheinungen. Bei der Untersuchung der Butter stellte es sich heraus, daß ein Stück derselben Arsenik enthält. Frau Stajinski selbst schwelt in Lebensgefahr. Man vermutet, daß ein Bauer, dessen Sohn vom Lehrer geschlagen worden war, einen Racheakt ausgeübt habe.

**Schwerer Kampf mit einer Räuberbande.** Aus Grodno (Rußland) wird gemeldet: Bei Verfolgung einer Räuberbande, die den Gutbesitzer Martens beraubt hatte, wurden ein Landwächter und ein Bezirksaufseher getötet und sechs Landwächter schwer verwundet. Vier von den Räubern fielen in dem Kampf.

**36 Regter verbrannt.** Im Gefängnis der Stoblenbergwerksgesellschaft „Rote Felder“ in Centreville im Staate Alabama sind 36 Regter verbrannt. Das Gefängnis wurde von einem Gefangenen angezündet, der die Panik zur Flucht be-

... planke ist doch, daß der gesunde Menschenverstand in dieser Frage das letzte Wort behalten wird.

### Letzte Depeschen.

**Planen, 18. Mai.** Wie der „Bogsl. Anz.“ meldet, wurden der 23jährige Stickermaschinenbesitzer Kurt Pöller aus Ellfeld und seine Frau, als sie gestern zwischen Albersberg und Carolagrün unter einem Baum Schutz vor einem Gewitter suchten, durch Blitzschlag getötet.

**Berlin, 18. Mai.** Der Historien- und Genremaler Prof. Franz Starbina ist heute vormittag gestorben.

**Paris, 18. Mai.** Da einer der Staatsbahndirektoren es ablehnte, eine Abordnung des Syndikats der Eisenbahner zu empfangen, die mit ihm über die Bemessung der Wohnungsgelder verhandeln wollten, nahm der Exekutivauschuß des Eisenbahnersyndikats einen Antrag an, in dem ziemlich unerbötlich mit dem Streife gedroht wird, falls die Vertreter der Staatsbahn bei ihrer Weigerung verharren sollten, mit dem Syndikat in Verhandlungen einzutreten.

**Paris, 18. Mai.** Durch einen Blitzschlag entstand in der Frauenabteilung des Irrenhauses Baillet eine Feuerbrunst, die einen großen Teil des Gebäudes einäscherte. Die Rettung der Kranken war mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da sich viele von ihnen unter Betten versteckt hatten.

**Paris, 18. Mai.** Von einzelnen Blättern wird angedeutet, daß der Generalkonstabshauptmann Louis Marig keinen Selbstmord begangen habe, sondern das Opfer eines Anschlags geworden sei. Das Attentat sei wahrscheinlich gegen seinen Bruder, den ehemaligen Hauptmann Henry Marig, gerichtet gewesen. Dieser erklärte, es liege im Interesse vieler Leute, daß er verschwinde. Er sei vor zwei Jahren infolge des blutigen Zusammenstoßes zwischen Auswärtigen und Gendarmen in Draveil von einem Beamten des Ministeriums des Innern brieflich aufgefordert worden, die angeklagten neun Gendarmen vor ein Kriegsgericht zu bringen. Er habe dies verweigert. Man habe befürchtet, daß dieser Brief als Waffe gegen die Regierung benutzt werden könnte. Deshalb sei die Beschlagnahme des Briefes erfolgt, der selbstverständlich aus den Akten verschwunden sei.

**Paris, 18. Mai.** Der konservative Deputierte Denis-Cochin, der soeben aus Rom zurückgekehrt ist, wo er vom Papste empfangen wurde, und mit den Kardinalen Merry del Val und Rampolla lange Unterredungen hatte, erklärte ein Mitarbeiter des „Figaro“: Jeder wirkliche Staatsmann muß einsehen, daß vom Standpunkt des bloßen nationalen Interesses die Wiederherstellung offizieller Beziehungen zwischen Frankreich und dem St. Stuhl unabwieslich ist. Sollte man sich auch für einen unverbesserlichen Optimisten halten, so

**Ducuss Hres, 18. Mai.** Die deutschen Kreuzer „Guden“ und „Bremen“, der österreichische Kreuzer „Kaiser Karl VI.“ und der holländische Kreuzer „Utrecht“ sind aus Kalah der Zentnarfeier hier eingetroffen. Der japanische Kreuzer „Ikoma“ bleibt wegen seines Tiefganges im Hafen von Bahia Planen und wird zur internationalen Truppenschau am 25. Mai 200 Mann seiner Besatzung entsenden.

**Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.**  
Wettervorhersage für den 19. Mai: Nordostwind; heiter; kälter; trocken.

**Spezialwetterbericht.**  
Donnerstag, 19. Mai.  
Norden: Heiter, wolkig bewölkt, keine erheblichen Niederschläge. Die südlicheren Teile: Nach Gewitterregen Abkühlung und wolkig.  
Freitag, 20. Mai.  
Abwärtig heiter und wolkig, vorwiegend trocken, Nacht und Morgen kühl, am Tage ziemlich warm.

### Fortgesetzt

werden Quartals- und Monats-Konsuments sowohl von der Expedition als auch von sämtlichen Postanstalten, Landbriefträgern und unseren Belohnungsboten angenommen.

**Ortskalender.**  
Freiwillige Gerichtsbarkeit: Montags, Mittwochs, Freitags.  
Verhandlungstage in Zivilsachen: Donnerstags, und Sonnabends.  
Expeditionszeit des Grundbuchamts: Vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 3—4 Uhr.  
Kgl. Standesamt: Montags 4—5 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen 11—12 Uhr vormittags.  
Gendarmerie-Station Carolastr. 7: Herr Gendarmerie-Brigadier Bösch.  
Königl. Steueramt: Montags 8—12, 2—6 Uhr.  
Königl. Friedensrichteramt: Herr Hoflieferant Paul Lange am Markt.  
Kais.- und Polizei-Expedition: 8—12, 2—6 Uhr.  
Stadtkasseneinnahme: 9—11, 3—4 Uhr.  
Königliche Bauleitung eines Lehrerseminars. Dienststunden: 8—1 und 3—6 Uhr. Sonnabends 8—8 Uhr. (Vorstand: Bauamtmann Daßfeldt.)  
Städtische Sparkasse: Montags von 8—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen von 9—11 Uhr vor- und von 3—4 Uhr nachmittags für den Geschäftsverkehr geöffnet.  
Ortskrankenkasse: Vorm. 8—1 Uhr und 3—6 Uhr Wochentags. Expedition: Herrmannstr. 1. Als Ärzte fungieren die Herren: Sanitätsrat Dr. med. Käge, Dr. med. Koch, Dr. med. Otto und Dr. med. Grund.

### Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhof zu Dresden.

am 17. Mai 1910, nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Kauftrieb	Beschreibung	Marktpreis für 50 kg Lebend- / Schlachtgewicht.	
			M.	M.
Ochsen	255	1) a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39 42	75 78
		b. Desterreicher desgleichen	45 48	81 84
		2) Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	35 38	71 74
		3) Mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	30 34	67 70
Kälber und Kühe	183	4) Gering genährte jeden Alters	25 29	57 64
		1) Vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	37 40	69 72
		2) Vollf., ausgewäss. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33 36	64 68
		3) Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	29 32	60 63
Bullen	226	4) Mäßig genährte Kühe und Kälber	24 28	54 59
		5) Gering genährte Kühe und Kälber	—	48 53
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38 41	68 72
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34 37	64 67
Lämmer	199	3) Gering genährte	29 33	59 63
		1) Feinste Wast- (Wollschaff) und beste Sauglämmer	52 54	82 84
		2) Mittlere Wast- und gute Sauglämmer	48 51	78 81
Schafe	677	3) Geringe Sauglämmer	43 47	73 77
		1) Wollschaff	45 44	82 84
		2) Jüngere Wollschaff	38 42	78 81
		3) Ältere Wollschaff	34 37	73 76
Schweine	1836	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	—
		1) a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50 51	66 67
		b. Fettfleischige	51 52	67 69
		2) Fleischige	47 49	63 65
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	43 46	57 62

Zusammen 3376. Ausnahmepreise über Notiz.  
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen und Schweinen (leicht, bei Lämmern und Schafen langsam). — Von dem Kauftrieb 20 Kühe österreichisch-ungarischer Herkunft.



Donnerstag, den 19. Mai.  
**Doppel-Schlachtfest.**

Son vorm. 9 Uhr an: **Wettfleisch.**  
Auswahl von **H. Stabeberger**  
**Pilsner, Felsenkeller Lager** und garan-  
tiert reinen Weinen.  
Um zahlreichen Besuch bitten freundlichst  
**Valentin Kleinert und Frau.**

**Gasthaus „zur Linde“, Frankenthal.**

Sonntag, den 22. Mai:  
**Grosses Frühlings-Fest,**  
verbunden mit **Vogelschiessen und Karussell-Belustigung.**  
Nachm. 6 Uhr: **Aufstieg eines Luftballons.**  
Abends bei eintretender Dunkelheit: **Grosses Feuerwerk.**  
Wir werden keine Kosten und Mühen scheuen, einem geehrten Publikum  
von nah und fern einen geschmackreichen Abend zu bieten und laden hierzu alle  
freundlichst ein. **Herrn, Lesner, Gastwirt, Gustav Strauß.**

**Vorläufige Anzeige.**

**Gasthaus zur Erholung, Großhartau.**

Sonntag, den 22. Mai:  
**Gross. Sommer-Fest,**

bestehend in **Vogelschiessen, Karussell-, Schiess-  
buden- und anderen Belustigungen.**  
Von 4 Uhr an: **Oeffentl. BALL.**

Unerreicht an Chic und Auswahl  
sind die

**Damen-Hüte**

im  
**Görlitzer Kaufhaus.**  
Josef Tintner

**Wiener Schuhwarengeschäft**

Bautzner Str., **F. Hoffa,** am Markt,  
empfiehlt sein

reichhaltiges Lager nur guter, dauer-  
hafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!  
**Eigene Wasch- und Reparaturwerkstatt.**

**Auktions-Bekanntmachung.**

In der **Hübelschenke in Ober-Putzkau** sollen  
**Wittwoch, den 25. djs. Mts.,**

von nachmittags 3 Uhr an nachstehende auf  
**Putzkauer Revier**

in den Abt. 1—37 aufbereitete Brennholzger  
als 10 rm harte Brennknüppel,  
380 " weiche  
220 " " Hefte "

versteigert werden.

**Forstamt Gauszig, am 11. Mai 1910.**

**D. Mendte.**

Druck und Verlag von Friedrich Wap, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wap in Bismarckwerke

Ich kaufe einen Postan

**moderne diesjährige Strohhutformen**

in weiß, schwarz und farbig,  
teils mit kleinen Fehlern, zu spottbilligen Preisen.

Serie I

Serie II

**98 Pfg., 75 Pfg.,**

darunter Wert bis 4 Mk.

darunter Wert bis 3 Mk.

zum Ausschauen.

**Josef Tintner,**  
Markt 22.

**Richard Berge**

Tapezierer u. Sattlermeister,  
Kamener Strasse 14,  
empfiehlt seine nur in eigener  
Werkstatt angefertigten

**Polster-Möbel.**

Aufpolstern zu angemessenen  
billigen Preisen.

**Kopfkäse,**

Wanzen, Flöhe vertilgt sicher  
„Kratzi“. Fl. 50 Pfg.  
Paul Schocher, Drogerie  
Joh. Weineck, Drog., Demitz.

**Jeder**

der 'n Vogel hat!  
kauft sein Vogelfutter bei  
Pak 35 Pf. P. Schocher, Drog.

**1000 Stück**

**Taschenspiegel gratis!**  
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware  
außer gemahl. u. Würfelzucker  
erhält einen solchen, so lange  
der Vorrat reicht, gratis.

**Richard Selbmann,**  
Schokol.-Fabrik - Niederlagen:  
Bautzner Strasse 10  
und Markt 7.

**Die Einzige**

beste und sicher wirkende mediz. Seife  
gegen alle **Gantureinigkeiten** und  
**Gantanschläge**, wie **Witesser,**  
**Pinnen, Flechten, Bläschen** Ge-  
sichts etc., ist unbedingt die echte  
**Steckenpferd - Teerschwefel - Seife**  
von **Bergmann & Co. Rabenau,**  
a St. 50 Pf., in **Difschelwerba** bei  
**Paul Schocher,**  
sowie in der **Stadt-Apothek,**  
in **Großhartau: Ferd. Dittel.**

**Schönen Spinat**

empfiehlt **Gärtner Kauschke.**

**Warnung!**

Alles unbefugte Fahren von  
der **Dresdner Straße** über die  
**Waldmühle** wird ohne Ansehen der  
Person mit 3 **Monat** Verhaftung,  
welche der **Oriental** zufallen, auch ist  
jede **Sandabfuhr** in der **Mühle**  
zu melden.  
**Gerhard Gaud.**

**Ehrenerklärung.**

Die von mir gegen Herrn  
**Paul Pehold** in **Dresdner**  
ausgesprochene **Beleidigung**  
nehme ich hiermit **reuevoll** zurück  
und warne vor weiterer **Ver-  
breitung.**  
**Mattha Fichte, Frankenthal.**

2 freundliche

**Schlafstellen**

zu vermieten.  
Näheres **Wagnergasse 5, I.**

**11 Dienstmädchen, Suche,**  
suchen **Dienststellen.** Off. Zentral-  
blatt, **Holligenstadt Eichsfeld** mit  
Rückporto erb.

**100 Stück  
Fahrräder!**

Beste starke **Tourenräder,**  
sowie leichte **Maihrenner,**  
mit oder ohne **Verlauf,**  
**Pneumatik** nach Wunsch ohne  
oder mit **1 Jahr Garantie.**  
Schriftlich, sollen **billig** veräußert  
werden. — **Abgahlung** gestattet  
für **dieser Posten**

**Horst Stendel,**  
Ramenz i. Sa.

Mit  
Schon  
der De  
Belagen  
schon  
Selbe  
Die  
idwett  
bedichte  
lei neu  
hast  
negativ  
nachricht  
Der  
Ereignis  
früh ha  
Der  
und Se  
Gris  
In  
den reit  
ter. 4  
ein Kauf  
Die  
fernung  
Ligung  
Renault  
Deutschl  
Frankrei  
Ein  
ter hat  
richtig  
Personen  
Bei e  
(Korham  
scheinlich  
Die a  
schen St  
ihnen ge  
aufgenom  
In B  
der Kasse  
sollen soll  
Wolf  
Die e  
Evangelii  
vormittag  
Beratung  
Professor  
Garnad  
und fuhr